

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

138 (21.3.1928) Abendausgabe

Badische Presse

und
Handels-Zeitung
Badische Landeszeitung
Verbreiteste Zeitung Badens
Karlsruhe, Mittwoch, den 21. März 1928.

Bezugspreis frei Haus monatlich 2.-
R.M. im Voraus im Verlag od. in den
Sonderstellen abholt 2.80 R.M. Durch
die Post bezogen monatlich 2.60 R.M.
Einzelhefte: Wochens-Nummer 10 P.,
Sonntags-Nummer 15 P. - Im Fall
höherer Gewalt Streif Auslieferung
hat der Verleger keine Anstalts der
Verantwortung oder Nicht-Erfolgung der
Zeitungs-Abbestellungen können nur
sowohl bis zum 25. d. M. als auf den
Monatsheften in Anspruch genommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile
0.40 R.M. Zehnmalige Kamillen-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. Restliche Zeile
2.- R.M. an erste Stelle 2.50 R.M.
Bei Wiederholung tariflicher Rabatte
bei Nichterhalten des Preises bei
gerichtlicher Verurteilung und bei Kon-
tursachen außer Kraft tritt. Erfüllung
ort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

St. Anton und Berlin von
: Ferdinand Ziergarten :
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider,
Beigelegentlich verantwortlich für
deutsche Politik und Wirtschaftspolitik:
Dr. W. G. für auswärtige Politik:
Dr. W. G. für badische Politik u. Nachr.:
Dr. G. für kommunalpolitische
R. H. für Volkswirtschaft und Sport:
Dr. H. für das Ausland:
Dr. H. für die Ost- und Kon-
sert: Dr. H. für die den Sam-
deln: Dr. H. für die Anzeigen:
Dr. H. für die Anzeigen:
Dr. H. für die Anzeigen:
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiner.
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Ritel- und Gamm-
straße 40. Postfachkonto: Karls-
ruhe Nr. 8359. Belegungen: Bad und
Seimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Wandern und Reisen / Haus und
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Schweres Einsturzungsglück.

Bisher neun Tote geborgen. Ein Gerüst vom Sturm umgerissen.

II. Müdenberg b. Halle, 21. März. Die außerordentlich heftigen Stürme haben heute vormittag 9.30 Uhr in Müdenberg das Montagegerüst der im Bau befindlichen Abraumförderbrücke in der Friedländer Grube der Buhag umgerissen, wodurch der geringe Teil der bereits aufgerichteten Eisentraktion umgeworfen wurde und zusammenbrach. Die auf dem Gerüst beschäftigten Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen. Sie waren bereits im Begriff, das Gerüst auf Zusatz eines Richtmeisters, der das Unglück kommen sah, zu verlassen, doch war es leider zu spät. Das Verhängnis trat ein. Um die Mittagsstunde waren neun Tote und sieben Schwerverletzte festgestellt und geborgen. Eine genaue Angabe über die Zahl der Opfer ist zur Stunde noch nicht möglich.

Schiffszusammenstoß.

II. Kopenhagen, 21. März. (Funkspruch.) Wie aus Helsingör gemeldet wird, ist das dänische Motorschiff „Mathilde“ auf dem Wege von Kopenhagen nach Lemvig mit dem Motorschiff „Odensholm“ aus Stockholm zusammengestoßen. Die „Mathilde“ kehrte in den Hafen von Helsingör zurück, wo sie kurz darauf sank. Die Mannschaft konnte sich retten.
II. Walmö, 21. März. Vor der Einfahrt in den Hafen von Walmö stieß gestern der deutsche Dampfer „Karl Räder“ aus Hamburg mit dem schwedischen „Walmö“ zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Die „Walmö“, die an der Backbordseite ein großes Leck aufwies, konnte nur mit Mühe den Hafen erreichen, wohin auch der deutsche Dampfer zurückkehren mußte.

Eine neue Antwort an Kellogg in Vorbereitung.

Entgegenkommen in einigen Punkten. F.H. Paris, 21. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Noch in dieser Woche soll Briand's Antwort auf die letzte amerikanische Note in der Kritikfrage

abgehen. Da ein Ministerrat erst in der übernächsten Woche stattfinden wird, will er sich nur mit einigen Kollegen über diese Antwort unterhalten und sie dann abfassen. Die Note würde, wie der offiziöse „Petit Parisien“ behauptet, einen Schritt nach vorne bedeuten, das heißt, sie komme einigen Wünschen des Staatssekretärs Kellogg entgegen, was natürlich noch lange nicht bedeutet, daß sie allen entgegenkommen würde und daß man unmittelbar vor dem Abschluß eines Paktes stünde, denn

vor allem will Briand weiter darauf dringen, daß die Verpflichtungen, welche Frankreich als Mitglied des Völkerbundes habe, befestigt werden müßten.

Er will, daß Frankreich das Recht haben soll, einem angegriffenen Staat zu Hilfe zu kommen. Andererseits wird er verlangen, daß der Pakt nicht nur von den sechs Großmächten unterzeichnet werde, sondern daß ausnahmslos alle Nationen an dem Pakt teilnehmen. Sollte der Pakt von einem der Unterzeichner gebrochen werden, so müßten damit auch die Verpflichtungen aller anderen hinfällig werden, und, worauf es Frankreich hauptsächlich ankommt, der allgemeine Krieg könnte dann sofort ausbrechen.

Der „Petit Parisien“ bedauert, daß man von Sanktionen in der französischen Note nichts vernehmen werde, aber schließlich könne man sich bereit erklären, den Pakt abzuschließen, weil er ja von allen Mächten unterzeichnet werden müsse.

Mit China Arm in Arm.

Von unserem Vertreter in China
Wolfgang Sorge.

Kanton, Mitte Februar 1928.

In vielen der ausländischen Gemeinden Chinas und des Yangtsetals herrscht große Aufregung. Ein lange nicht erlebtes gesellschaftliches Ereignis steht bevor, und überall in Shanghai, Kanton, Hankau und auch in den kleineren Hafenplätzen rücken sich unter den Fremden Bewohnern vier Nationen, um ihren Betinger außerordentlichen Gehandien und bevollmächtigten Minister mit den gebührenden Ehren zu empfangen. Die Engländer, die Amerikaner, die Franzosen und die Norweger fühlen sich im allgemeinen ob dieses plötzlichen ministeriellen Interesses außerordentlich geehrt, und nur einige chronisch Nörgler haben auszugehen, daß die Minister die Lage ihrer Landesleute im Süden nicht lieber in einer Zeit studiert haben, als hier wirklich etwas zu sehen war, sondern zunächst einmal abzuwarten, bis man überall wieder zur Ruhe gekommen ist.

Der Diplomatikerreger durch China wurde durch den englischen Gesandten Sir Miles Lampson eingeleitet. Der Reiseplan tauchte bereits Ende Dezember auf, nur wurde damals nicht von einem harmlosen Besuch der Landesleute in den entlegenen Teilen Chinas gesprochen, sondern es wurden ganz andere politische Register gezogen. Die Engländer, die stets erklärt hatten, daß sie mit China zu einer dauernden und schnellen Verständigung kommen könnten, so wie sie mit den Chinesen allein am Verhandlungstisch saßen, mußten nach dem Bruch mit Rußland den psychologischen Moment für die Aufnahme ernstlicher Verhandlungen mit China abwarten. Andererseits war es schwierig, die Initiative zu Verhandlungen mit China zu ergreifen, und Kuomintangpartei und Kankinregierung deuteten mit keinerlei Augenwinkern an, daß sie wohl den Engländern mit der Verzögerung der Sowjetseite einen Gefallen getan hätten. Im Gegenteil, die außenpolitische Stellungnahme in den nationalistischen Kreisen hatte sich nicht wesentlich geändert. Man war weniger aggressiv, aber die Engländer boten dazu jetzt gewiß auch weniger Veranlassung. Andererseits bedeutete ein Anbändeln mit dem Süden, daß die englische Regierung ihre Chinapolitik, die sie seit gut einem Jahre verfolgt hat, erneut über den Haufen warf, denn während dieser ganzen Zeit hatte sie sich immer um ein gutes Verhältnis mit Tschangtschun bemüht, und ihn teilweise geradezu offen gegen die Nationalisten unterstützt. Hatte doch im vergangenen Herbst als die Nordtruppen Kanting bedrohten, der Kommandeur von Shanghai, General Duncan, die Schanghaier Umgehungsbahn durch englische Truppen unter einem Vorwande aufreißen lassen, um die Entsendung von Kuomintang-Verständigungen zum Entlass Kantings zu verhindern. Auch damals schwebte den Engländern gewiß der Gedanke einer schließlichen Verständigung mit China vor, aber man glaubte zu einer solchen Verständigung, die den englischen Wünschen entspricht, nur mit Tschangtschun kommen zu können, und man setzte ziemlich offen auf den Peking Diktator, und alle englischen Chinaxperten fanden während der zweiten Hälfte 1927 auf dem Standpunkt, daß Peking anlässlich des Verfalls im Kuomintanglager sich gegen seine Gegner durchsetzen und zum mindesten in kurzem die Kontrolle des Yangtsetals wieder erlangen würde. Gegen Ende Dezember war auch das äußerliche Bild ein anderes. Man sah, Kanting hatte sich wieder gesammelt und mußte im Frühjahr die Kraft zu einer neuen Offensive haben. Tschangtschun hatte aber in den für ihn unvergleichlich günstigen verstrichenen sechs Monaten überhaupt nichts erreicht, und seine Widerstandskraft erschien daher äußerst problematisch, besonders da auch die Japaner, die durch die Befehung der Schantungbahn die Sommeroffensive des Jahres 1927 zum Stehen gebracht hatten, jetzt eher gewillt schienen, Tschangtschun ein Bein zu stellen. Wenn man also mit den Nationalisten sprechen wollte, ehe sie im Peking auf hohen Kosten thronen, so mußte man sich allmählich zu etwas entschließen.

Die Reise Lampsons nach dem Süden, über deren politischen Ziel man ursprünglich, als es sich noch um reine Pläne handelte, ziemlich offen sprach, wurde in der Weise vorbereitet, wie die Engländer traditionell solche Dinge zu behandeln pflegen. Ghanderlain sagte bei allerhand passenden Gelegenheiten im Unterhause ein paar von sanftem Wind durchwehte Worte über China, die die Reuteragentur hier im Fernen Osten in extenso verbreitete. Die englische Presse in Shanghai und Hongkong änderte ihren Ton. Sie trief heute geradezu von Verjöhnlichkeit und ist sogar so schmerzhaft, eine chinesische Sinnesänderung wahrzunehmen zu können. Viele langerwagener Reizepläne haben schließlich auch die anderen Diplomaten nicht schlafen lassen. Der französische Gesandte, Graf Martelli, hat als Erster sehr plötzlich und unerwartet seine Koffer gepackt, und man hörte erst von ihm, als er bereits in Shanghai war. Unmittelbar in Lampsons Spuren tritt der amerikanische Gesandte, Mac Murray, der sich ebenso, wie Graf Martelli es getan hat, hauptsächlich in Kanting mit Tschangtschun unterhalten will. Für den Norweger Michalek sind diese letzten Bourparlers nur der Abschluß seiner hiesigen glänzenden diplomatischen Karriere.

Die Chinesen selbst nehmen die reisenden Diplomaten mit größten Ovationen auf. Die Bankette der Generale und südkinesischen Behörden legen sich, und in herzlichen Trinksprüchen werden nur noch zart die kleinen Mißverständnisse angedeutet, die durch den Einfluß einer fremden Macht in die englisch-chinesischen Beziehungen getragen wurden. Wenn man die Chinesen in geeigneten Momenten fragt, was sie eigentlich mit den Engländern vorhaben wollen, so wird man immer wieder die ganz selbstverständliche klingende Antwort hören: „Natürlich über eine Anleihe“. Und als man erfuhr, daß Lampson seine Reise nach Kanton auf einem Kriegsschiff macht, da jagten die Chinesen scherzend: „Er bringt das Silber gleich mit“. Die Chinesen haben, als die Engländer einzulernen suchten, sofort verstanden, ihnen klar zu machen, daß die neue Freundschaft das britische Empire Geld kosten wird. Und die Engländer haben auch gleich gezeigt, daß sie sich nicht lumpen lassen wollen. Nachdem beide Teile sich darüber im Klaren waren, hat man jedoch um den Kern der Frage, um das Wiedel, diskret herumgeredet. Und dadurch besteht heute zwischen Wunsch und Bereitwilligkeit eine schwer überwindbare Kluft. Die Engländer wollen in erster Linie Kanton besetzen, weil sie gewiß mit Recht auf dem Standpunkt stehen, daß wenn eine neue Massenbewegung China überläßt, diese aus Kanton kommt. Darum ist es die englische Politik, den izehigen Machtgeber in Kanton, den General Li Tsching Shen der Gewerkschaften und Kommunisten niederzulegen, zu stützen. Li Tsching Schens schwerwiegende Augenblicksfrage ist jedoch die Regelung des Kantoner Finanzproblems, das in Inflation und Wirtschaft ausartet droht. Die Engländer wollen ihm also eine Art Stabilisierungsanleihe

Neue Vorstellungen in Moskau

Noch immer keine Klarheit. Wer ist Koffer?

m. Berlin, 21. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Ein geheimnisvoller Schleier liegt immer noch über dem im Donezgebiet verhafteten Deutschen. Man sieht nicht recht, ob die Sowjetregierung in Moskau selbst nicht im Bilde ist, oder ob sie nur die deutsche Regierung nicht unterrichten will. Jedenfalls ist es unjeterem Vorkämpfer bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen, die genauen Personalien des angeblich verhafteten sechsten Deutschen festzustellen, der unter dem Namen Koffer gemeldet wurde. Nach Nachrichten, die am Mittwoch vormittag aus Moskau eintrafen, soll aber ein solcher Mann überhaupt nicht vorhanden sein. Das russische auswärtige Amt erklärt jetzt, es habe nach Charkow telegraphiert und um Aufklärung über diese geheimnisvolle, nicht existierende Persönlichkeit gebeten. Es würden also noch, nachdem Goldstein und Wagner freigelassen sind, drei deutsche Ingenieure gefangen sitzen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist Graf Brockdorff-Rantzau erneut bei Tschangtschun vorstellig geworden.

Der Botschafter setzte noch einmal die deutsche Auffassung in der Angelegenheit der Donez-Verhaftungen auseinander und verwies darauf, daß die deutsche Öffentlichkeit erschöpfende Erklärungen in dieser Sache erwarte. Obgleich authentisches über die Antwort Tschangtschuns nicht verlautet, heißt es, daß auch diese Unterredung nicht die von Deutschland gewünschten Ergebnisse gezeitigt habe, da die russische Antwort den Sachverhalt nicht restlos aufkläre.

Nach Meldungen aus Charkow ist Ingenieur Goldstein gestern abend von Charkow nach Deutschland abgereist.

Die von dem Generalinspektor in Charkow für den aus der Haft entlassenen Konteur Wagner nachgelungte Ausreisegenehmigung ist nicht bewilligt worden, da die G.P.U. dem Vernehmen nach darauf besteht, daß Wagner bis zu dem Beginn des Prozesses in Charkow verbleibt.

Die Abrüstungsaussprache in Genf.

Allgemeine Ablehnung der russischen Vorschläge.

16. Genf, 21. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die heutige Sitzung der Abrüstungskommission erhielt einen interessanten Vorgeschmack durch eine kleine Meldung eines Genfer Stattes, daß die Franzosen gegenwärtig auf dem Genfer See ein schnelllaufendes Motorboot ausprobieren, in das drei Torpedoausschüßrohre eingebaut sind. Dieses Boot soll, falls es sich bewährt, auf dem Ozean als wirksame Angriffswaffe gegen Handelschiffe Verwendung finden.

In der heutigen Vormittagssitzung der Abrüstungskommission wurde

die Aussprache über die russischen Vorschläge fortgesetzt. Als erster Redner ergriff der holländische Vertreter Rütgers das Wort, der, mit einem völlig unhöflichen Haß auf die russischen Vorschläge wettete, die keine Angaben über ihre Geltungsdauer enthielten und offenbar für alle Ewigkeit dauern sollten.

Es sei nicht die Aufgabe der Abrüstungskommission, zu studieren, wie man den Himmel auf die Erde herabzuholen könne, vielmehr seien die Arbeiten der Kommission durch die Bestimmungen des Artikels 8 der Völkerbundsakte genau umgrenzt. Zwischen dem Wunsch nach völliger Abrüstung und dem praktisch erreichbaren Ergebnis liege eine tiefe Kluft. Sachlich kritisierte Rütgers an den russischen Vorschlägen die Bestimmung, daß die Polizeikräfte in ein gewisses festes Verhältnis mit der Bevölkerungsziffer der Staaten gebracht werden sollen. Dadurch entstünden neue Ungleichheiten und neue Gefahren für die kleinen Staaten. Auch die Friedensverträge hätten nicht alle Armeen in den besiegten Staaten abgeheftet. Man habe zum Beispiel Deutschland erlaubt, ein Heer zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und zur Verteidigung seiner Grenzen zu unterhalten, und Deutschland habe eine eben so große Polizei organisieren dürfen, weil der Schutz der Reichswehr nicht ausgereicht habe.

Ohne Heer seien die Staaten der Gnade der Banditen und Revolutionäre ausgeliefert.

Die Sicherheit Europas beruhe auf dem Zustand des Gleichgewichts der Rüstungen, an dem man nicht rühren dürfe. (Was Rütgers in diesem Fall unter Gleichgewicht der Rüstungen versteht, ist nicht ganz klar. Im Ernst kann man gegenwärtig in Europa nicht von einem Gleichgewicht der Rüstungen sprechen.) Trotz der scharfen Ablehnung ist Rütgers der Meinung, daß die Russen weiter an den Arbeiten teilnehmen sollen.

Auch der zweite Redner des Tages, der Schwede Hennings, erklärte sich gegen den russischen Vorschlag, der die Sicherheitsfrage nicht löse. Man könne nicht einfach eine allgemeine Abrüstung beschließen, vielmehr müsse auch das System der friedlichen Regelung von Streitigkeiten ausgebaut werden.

Mit großer Spannung wurde der dritte Redner erwartet, der Amerikaner Gibson, an den ja Herr Litwinow direkt die Forderung gerichtet hatte, die russischen Vorschläge zu unterstützen, die nichts anderes seien als eine notwendige Ergänzung zu den amerikanischen Vorschlägen einer Verfestung des Krieges. Gibson wies glatt, fast ironisch die russischen Abrüstungsvorschläge zurück. Seine Regierung könne nicht die Vorschläge auf eine völlige Bejettigung der Rüstungen unterstützen. Er bezog sich dann auf die Behauptung der Russen, die öffentliche Meinung fordere Maßnahmen auf dem Gebiete der Abrüstung. Gibson stellte diese Anschauung völlig in Abrede, und zwar mit dem Bemerkten, daß es viele Staaten gebe, in denen die öffentliche Meinung ihre Gedanken frei ausdrücken könnte. Trotzdem eine völlige Pressefreiheit bestehe, sei in diesen Staaten vielfach nichts davon zu merken, daß die öffentliche Meinung auf Abrüstung dränge.

Im Prinzip seien die Vorschläge nicht annehmbar, daher solle man auch die Kommission nicht mit der Arbeit der Prüfung solcher Vorschläge belasten, die niemals Aussicht auf Verwirklichung hätten. Was die Russen vorschlugen, sei sehr verschieden von dem, was im Völkerbund bis jetzt auf dem Gebiete der Abrüstung angeregt worden sei. Die Ausführungen Gibsons wurden natürlich im ganzen Saal mit großer Befriedigung aufgenommen.

Der polnische Vertreter Sokal, der nach Gibson das Wort ergriff, erklärte, daß es nur eine Teilaufgabe des Völkerbundes sei, die Rüstungen zu limitieren. In gleicher Weise müßte das System der Schiedsgerichtsbarkeit und der Sicherheit ausgebaut werden, die auf einer gegenseitigen Hilfsleistung und auf dem Abschluß von Nichtangriffsverträgen basieren.

gewähren, die, da es sich nur um den örtlichen Bedarf der Kantone Kwangtungprovinz handelt, mit zehn Millionen Silberdollar ausreißend bemessen erscheint. Die Vorbeurteilungen sind bereits weit gediehen, und die Sache ist eigentlich nur noch von dem Londoner Segenspruch abhängig. Die Art, wie die Anleihe aufgezogen wird, ist nicht uninteressant. Da die großen englischen Discontobanken, die Hongkong- und Shanghai-Bank und die Charterbank, nicht recht anbeifien wollen, weil sie sich mit Recht sagen, daß örtliche Machthaber der anderen Provinzstädte an ihre dortigen Filialen mit den gleichen Wünschen herantreten würden, will man sich eines Instituts bedienen, von dem die Weltgeschichte bisher noch nichts gewußt hat: Der Institute Banking Corporation. Die Institute Banking Corporation ist vor einiger Zeit von einem smarten Discontobankier, Herrn Instone, gegründet worden, der sich vor seinen chinesischen Freunden mit Vorliebe seiner intimen Freundschaft mit Chamberlain rühmt. Sie ist, wie es heißt, größtenteils mit chinesischen Geldern kapitalisiert. Den Engländern gegenüber hatte das Institut schon seit einiger Zeit dadurch einen Reiz, daß die Eingeweihten erzählten, hier werde das Vermögen eines der bedeutendsten chinesischen Multimillionäre, des japanischen Zudertönigs Kwot Dion Eng, verwaltet. Herr Kwot Dion Eng hat jedoch — recht charakteristisch für die wirkliche chinesische Stimmung — als die Anleihegründe aufzählten, jede engere Beziehung zu dem Institut durch die erste englische Anwaltsfirma Hoagsons dementieren lassen. Zu dieser Zehnmillionen-Anleihe sind die Engländer offensichtlich heute zur Dokumentierung ihres guten Willens entschlossen, die Chinesen aber denken an etwas ganz anderes.

Gleichzeitig mit Kanton hat auch Hanking sich gerührt. Der Hankinger Finanzminister T. B. Suung hat seinen Finanzbedarf in einer erheblich großartigen Weise angemeldet. Er hat ein Problem angeknüpft, das schon zwischen Sun Yat Sen und den Mächten erörtert umstritten wurde, nämlich die Verteilung der Zollüberlässe. Es herrscht noch heute der Zustand, daß zwar das zwei-einhalbprozentige Zollaufgeld von den örtlichen Zollämtern den provinziellen Machthabern zugeführt wird, daß aber der fünfprozentige Grundzoll auf Import und Export ausschließlich der Pekinger Zentrale der Sezollverwaltung zusteht und von dem englischen Generalinspektor Edwards verteilt wird. Der Generalinspektor deckt von den Einnahmen zunächst die Zinsen der durch Zolleingänge gesicherten ausländischen Anleihen, referiert alsdann die Beträge für die Budgetentschädigung und solche Anleihen, für die die Sezollverwaltung eine Zusage gemacht hat, und schließlich die dem Staat des Auslandes gegenüber — soweit sie den Vertragsmächten angehören — und läßt über den Rest zu Gunsten der Pekinger Regierung verfügen. Gegen diesen Verteilungsschlüssel läuft die Hankingregierung Sturm, indem sie darauf hinweist, daß drei Viertel der Zolleingänge aus einem Gebiete stammen, in dem nur sie, nicht die Pekingerregierung anerkannt wird. Zur Verhandlung dieser Angelegenheit ist Edwards, nachdem durch starken englischen Druck auf Tschanghsien die Zustimmung der Pekingerregierung erlangt worden war, nach Shanghai gefahren und hat im Prinzip zugestimmt, daß die Ueberlässe des fünfprozentigen Wertzolls — nach Abzug der Verbindlichkeiten dem Ausland gegenüber — prozentual unter die Machthaber der einzelnen Hafenstädte aufgeteilt werden sollen. Das ist ein bedeutsames Zugeständnis, aber die Hankingleute wollen offensichtlich gleich das Eisen schmieden, solange es heiß ist und diese zu erwartenden Ueberlässe in Form einer englischen Anleihe kapitalisieren. Dieses geht jedoch den Engländern einfallen offensichtlich zu weit. Die Kosten der neuen China-politik würden damit ins Uferlose führen, und die Engländer stellen sich auf den Standpunkt, daß das Stadium der Entwicklung für eine allgemeine Rekonstruktionsanleihe noch nicht reif ist. Man kann annehmen, daß der Besuch Lampons in Kanton einen vollen Erfolg haben wird, aber die offene Aussprache mit den Hankingleuten kann, wenn sie überhaupt zustande kommt, auch leicht zu einer erneuten Abfälligkeit führen. Viele Schwierigkeiten muß überbrückt werden, ehe man auch in dem wichtigsten Zentrum Chinas sagen wird: Mit England Arm in Arm.

Die britische Besatzungsarmee im Rheinland.

Debatte im Unterhaus.
 21. London, 21. März. In der Unterhausung am Dienstag kritisierte bei der Beratung des Jahresberichts der Abg. Kenworthy das Verhalten der britischen Besatzungsarmee in Wiesbaden, die mit einer Gesamtstärke von 7252 Mann inmitten einer Nation von 60 Millionen vollkommen zwecklos sei. Die Arme habe entweder stark genug zu sein, um ihre Aufgaben durchzuführen zu können oder sie sollte ganz und gar zurückgezogen werden. Wenn der Kriegsminister nicht in der Lage sei, die Arme vollkommen zurückzuziehen, sollte er sie wenigstens so weit vermindern, daß sie nur noch eine Art Konstabulargarde darstelle und jede Spannung durch sie vermieden werde. Der Abg. Kelly unterstützte den Antrag Kenworthys und betonte, daß die Anwesenheit der Truppen im besetzten Gebiet den Ansehensverlust, als ob eine Art bewaffneter Friebe zwischen England und Deutschland bestände.
 Kriegsminister Worthington-Evans erklärte, daß die britische Besatzungsarmee einen Teil einer internationalen Streitkraft bilde, die sich auf Grund des Friedensvertrages im Rheinland befindet. Die Besatzungspolitik könne heute im Unterhaus nicht erörtert werden. Evans lobte alsdann die Führung der englischen Besatzungstruppen. Zu ernsteren Reibereien mit der rheinischen Bevölkerung sei es nicht gekommen.
 Der Antrag Kenworthys wurde hierauf mit 222 gegen 129 Stimmen abgelehnt.

Eine angebliche deutsche Gefahr.

21. London, 21. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „Daily Mail“ und ihr Abendblatt die „Evening News“ haben eine neue deutsche Gefahr entdeckt und die alten Ueberlieferungen aus der Vorkriegszeit sind wieder hervorgeholt worden.
 Der Berliner Korrespondent des erstgenannten Blattes hat telegraphisch, daß deutsche Kellner oder wenigstens eine Anzahl derselben die Erlaubnis erhalten hätten, wieder nach London zu kommen. Einige seien schon unterwegs und andere würden abfahren. Sie sollen von ihren trauernden Kollegen, denen nicht das Glück beschieden war, in England landen zu können, in feierlichem Aufzug auf den Bahnhof gebracht worden sein.
 Die „Evening News“ richtete sofort an den Arbeitsminister die Frage, wie es mit der Angelegenheit stände. Es wurde erklärt, daß es sich vorläufig nur um vier Oberkellner handele, welche die spezielle Erlaubnis erhalten hätten, nach London zu gehen, weil ein Mangel an guten Oberkellnern vorhanden sei. Sie seien auf Wunsch einer Gruppe von Hotels zugelassen worden, welche Hunderte von britischen Kellnern beschäftigten. Die Erlaubnis sei nur für ein Jahr gegeben worden und nach Ablauf dieser Zeit werde sehr genau untersucht werden, ob wirklich noch ein Mangel an Oberkellnern bestehe.

Baldwin erkrankt.

21. London, 21. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Premierminister Baldwin leidet seit längerer Zeit an Antriebsverlust als Folge eines Sturzes auf einem Spaziergang. Das Leiden hat sich dadurch verschlimmert, daß Baldwin in den letzten Tagen gezwungen war, verschiedentlich im Unterhaus längere Zeit zu sitzen. Der Premier mußte gestern das Bett hüten.

Der Afghanenkönig in London.

21. London, 21. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Gestern bei der Rückkehr des afghanischen Königspaares von der Besichtigung der Tants im Militärlager Aldershot geriet eines der Autos in dem ein Diener und eine Dienerin des Königspaares mit dem Gepäck zusammen, in Brand. Das Gepäck wurde stark beschädigt. Heute wird das Königspaar von Grosvenor einen Flug über London unternehmen, begleitet von einer Reihe von Flugzeugen.

Regelung der deutsch-belgischen Ausgleichsforderungen

* Berlin, 21. März. (Zuntzpruch.) Amlich wird mitgeteilt: Durch Notenaustausch zwischen der deutschen und der belgischen Regierung ist nunmehr ein im Dezember vorigen Jahres zwischen dem Reichsausschleissamt und dem belgischen Ausgleichsamt geschlossenes Abkommen über die Regelung der beiderseitigen kleinen Ausgleichsforderungen in Kraft gesetzt worden. Durch dieses Abkommen sind im Wege der Konschaltgutschriften etwa 85 Prozent aller nach im deutsch-belgischen Ausgleichsverfahren schwebenden Forderungsposten (rund insgeamt 46 000) mit einem Schlage erledigt worden. Danach kann mit einer Beendigung dieses Verfahrens, dessen Abwicklung bisher im Verhältnis zu dem Ausgleichsverfahren mit den übrigen beteiligten alliierten Staaten am stärksten im Rückstande war, in absehbarer Zeit gerechnet werden.

Der Pariser Faschistenmord.

Ueberraschendes Ergebnis der Untersuchung.

F.H. Paris, 21. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Pariser Polizei ist überzeugt, daß der einarmige Kawan, der gestern in Basel verhaftet wurde, der Mörder des Italieners Savorelli ist. Trotzdem fehlt noch immer der Anstifter des Mordes, der Professor Bernier, doch glaubt die Polizei, daß wenn Kawan nach Paris ausgeliefert werden sei, er sprechen werde und daß man dann Klarheit in das ganze Komplott bringen könne.
 Indenfalls ergab die bisherige Untersuchung, daß die antisachsischen Italiener in Paris sonderbare Dinge betreiben. Unaufhörlich kiffen sie zu Mordtaten an. Unter anderem wurde einem gewissen Ghini eingeredet, daß Mussolinis Bruder den Bruder Ghinis ermorden lassen. Ghini wurde eingeredet, daß er diese Tat rächen müsse, daß er nach Italien gehen und dort Arnaldo Mussolini töten solle. Tatsächlich begab dieser sich nach Bologna, da er aber als Antisachse bekannt wurde, wurde er von der Polizei verfolgt. Die Eltern Ghinis veranfaßten sogar ihre Betten, damit sie ihrem Sohn das Geld zur Flucht nach Frankreich geben konnten. Tatsächlich langte dieser an der Grenze an, wo er aber, da er sie ohne Erlaubnis überschreiten wollte, von Carabinieri erschossen wurde. Dennoch gelang ihm die Flucht nach Paris, wo er operiert werden mußte. Hier behaupteten seine

Unbegründete Befürchtungen.

F.H. Paris, 21. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein Mitglied des Kabinetts Poincaré, das einer der Linksparteien angehört, erzählte gestern dem Hauptkrisistektor des „Avenir“, daß Sowjetrußland, um den inneren Schwierigkeiten zu entgehen, sicher einen Krieg beginnen würde. Rußland habe Litauen Waffen gegeben und Waldmaras sei mehr denn je entschlossen, kein Abkommen mit Polen zu treffen. Sobald Rußland und Litauen sich auf Polen stürzen würden, würde Deutschland sicher nicht untätig bleiben und man würde sich des Danziger Korridors zu bemächtigen suchen. Glücklicherweise habe Frankreich eine Armee reform durchgeführt, und Marshall Petain sei davon hochbefriedigt.
 Es ist bedauerlich, daß der „Avenir“ diesen eigenartigen Minister, der derart unbegründete Befürchtungen aufbringt, nicht nennt.

italienischen Freunde und Gesinnungsgenossen, daß er ein Verräter sei, weil er Arnaldo Mussolini nicht getötet hätte.

Eines Tages ging Ghini in Paris spazieren und wen erkläre er? Seinen eigenen Bruder, den er rächen sollte, weil er angeblich von Arnaldo Mussolini getötet worden wäre! Jedenfalls ist das Mißverhältnis in Paris lebenden italienischen Flüchtlinge in jeder Hinsicht verheerend und verursacht den französischen Behörden die größten Unannehmlichkeiten.

Nobiles Expeditionschiff nach Spitzbergen ausgefahren.

21. Rom, 21. März. Das Expeditionschiff „Italia di Milano“ hat gestern unter lebhafter Beteiligung des Hafens von Spezia verlassen und ist nach Spitzbergen ausgefahren. General Nobile ist gestern mit der Bahn von Mailand nach Rom zurückgekehrt, um hier noch einige Vorbereitungen für seine Nordpolexpedition zu treffen.
 Von einer unverständlichen Geheimnistuerei war der gestrige Flug des Antisachsischen „Italia“ begleitet. Nachdem anfänglich die Fahrt nach Mailand gemeldet worden war, die im Laufe des Nachmittags von den zuständigen Stellen mit aller Bestimmtheit demontiert wurde, wartete man vergeblich auf die Rückkehr der „Italia“ nach Campino. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, ist die „Italia“ doch nach Mailand geflogen. Gegen Mitternacht wurde sie über Mailand geschickt, wo sie mehrere Stunden kreuzte, um dann nach Verona weiter zu fliegen. Erst gegen fünf Uhr morgens ist sie auf dem Flughafen Boggio nach etwa 24 stündiger Fahrt wohlbehalten gelandet. General Nobile gab den Befehl zur Vorbereitung der Landung erst durch Zuntzpruch.

Die Hilfe für die Landwirtschaft.

Die Beschlüsse des Haushaltsausschusses.

* Berlin, 21. März. (Zuntzpruch.) Der Haushaltsausschuss des Reichstages setzte die Beratung des Ergänzungsetats mit der Einzelberatung des landwirtschaftlichen Notprogramms fort. Genehmigt wurde nach kurzer Aussprache der Antrag von 500 000 Reichsmark zur Bewilligung des Zinsfußes für Darlehen, für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen. Bei dem Antrag zur Organisation des Abzuges von Schlachttier und Fleisch erklärte Staatssekretär Hoffmann, daß die Einzelheiten des Planes der Viehverwertung später mit dem entsprechenden Ausschuss beraten werden sollen. Eine Verbindung mit der Bacon-Gesellschaft in Dichtenberg habe der Minister ausdrücklich abgelehnt. 8 Millionen wurden auch für die Organisation des Schlachttiermarktes genehmigt. Ebenso ein Zentrumsantrag, der bezweckt, die Mittel zur Organisation und Förderung des direkten Abzuges zwischen Verbraucher- und Erzeugergruppen zur Verfügung zu stellen. Desgleichen genehmigte der Ausschuss den Antrag von 30 Millionen zur Behebung außerordentlicher Notstände in der Landwirtschaft. Der Titel, der zur Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens 25 Millionen bereit stellt, wurde zurückgestellt, bis die Frage der Rentenbank erledigt ist. Zur Förderung der Geflügelzucht wurde eine Million bewilligt. Desgleichen wurden die Anträge genehmigt, die die Zulassung eines aus 48 Mitgliedern bestehenden Ausschusses des Reichstages bei der Feststellung der Richtlinien verlangen. Auf eine sozialdemokratische Anfrage teilte ein Regierungsvertreter mit, daß das Finanzministerium berechtigt sei, Schatzwechsel in Höhe bis zu 400 Millionen zu nehmen, aber nicht darüber hinaus. Die Reichsfinanzämter seien schon vor Wochen angewiesen, nicht wegen Reichssteuer Zwangsvollstreckungen vorzunehmen. Darüber hinaus aber reiche der Einfluß des Reiches nicht. Die Verschuldung der Landwirtschaft erstreckte sich aber auch auf Landessteuern und sonstige Verpflichtungen.
 Eine weitere Aussprache entspann sich darüber, ob nach dem Wortlaut des Staatsgesetzes zum Ergänzungsetat der Finanzminister ermächtigt werde, kurzfristige Vorschüsse nur bis zur Höhe von 100 Millionen Reichsmark (statt wie bisher angenommen wurde 200 Millionen Reichsmark) an Institute zu geben, welche Kredite zur Umschuldung drückender Schulden an landwirtschaftliche Betriebe gewähren wollen, deren rationale Fortführung dadurch zu erwarten sei. Auf Empfehlung des Staatssekretärs Dr. Hoffmann wurde die Ermächtigungssumme dieser Vorschüsse auf 200 Millionen Reichsmark erhöht. Ferner wurde eine kommunalistische Entschließung mit einigen Änderungen genehmigt, die die Reichsregierung erlicht, sofort die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um weitere Pfändungen und Zwangsvollstreckungen auf mit Hypothek belasteten bäuerlichen Klein- und Mittelbetrieben aufzuhalten und die Vermittlungsstellen anzuweisen, sofort die notwendigen Mittel aus den Reichsregierungen zur Verfügung gestellten Fonds zwecks Umschuldung der hochbelasteten bäuerlichen Betriebe anzufordern. Der Rest des Staatsgesetzes für das landwirtschaftliche Notprogramm wurde genehmigt.

Die Voraänge in Langenö's.

21. Breslau, 21. März. Nach amtlicher Feststellung sind die Meldungen von Teilnehmern an den Vorgängen in Langenö's nicht richtig. Die Schutzpolizei hat zwar von Gummistümpeln Gebrauch machen müssen, aber Verletzte hat es nicht gegeben. Es ist ferner unrichtig, daß Waldschneegewehr angefahren wurden. Die Schutzpolizei hat überhaupt keine Waffengewalt mitgeführt, sondern es sind vielmehr lediglich die Karabiner geladen worden und die Waldschneegewehre. Regierungspräsident Reineker hat sich gleich nach Bekanntwerden der Ereignisse an Ort und Stelle begeben um mit den maßgebenden Persönlichkeiten des Landbundes die Situation zu besprechen und dafür Sorge zu tragen, daß es morgen bei einem in Langenö's anberaumten Bersteigerungstermin nicht abermals zu

Unruhen kommt. Der Regierungspräsident Seibold hat den Landrat des Kreises Nimtsch, der zurzeit an den Beratungen des Staatsrates in Berlin teilnimmt, telefonisch zurückgerufen.
 Zu den Vorgängen in Langenö's berichtet die „Schlesische Zeitung“, daß zu den Beratungen langjährige Erwerbslose abgeordnet worden seien. Auf ein Schreiben wurde von den Landwirten kein Gebot abgegeben. Als nun ein Erwerbsloser 60 Mark dafür bot, brach die Erregung unter den Bauern los. Diese beruhigten sich aber wieder, als die Landbündler mit dem Schupooffizier verhandelten und auf die erregten Gemüter einwirkten. Die Teilnehmer an der Zwangsversteigerung waren aus den Kreisen Nimtsch und Reichenbach gekommen. Der Landrat des Kreises Nimtsch hatte in Vorkaufsrecht von Zusammenstößen das Schupooffizierkommando von Langenö's angefordert.

Dr. Curtius über die wirtschaftlichen Kernprobleme.

21. Hannover, 21. März. Die Deutsche Volkspartei in Hannover hielt gestern eine wirtschaftspolitische Tagung ab, auf der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius vor den hannoverschen Wirtschaftskörnern über die wirtschaftlichen Kernprobleme sprach. Er betonte, daß auch die deutsche Wirtschaft immer mehr zu der amerikanischen Kooperation kommen müsse. Das gelte auch für die Erprobungen bringende Erneuerung des Reiches. Hier sei das Kernproblem Fleisch und Getreide. Der handelspolitische Ausschuss für Felle und Handelswaren müsse das Musterbeispiel für einen noch zu gründenden Ausschuss für die Fragen des Dawesabkommens sein. Wirtschaft und Arbeitsministerium müßten ganz besonders eng zusammenarbeiten, doch ihre Funktion mache ganz gewaltige Schwierigkeiten. Wenn einmal große Konzerne vorhanden seien, so müßten deren Aktien in größerer Maße in weitere Bevölkerungsschichten hineinkommen. Für den Interessenausgleich von Kapital und Arbeit, Produktion und Konsum liege die Frage nahe, ob nicht aus der alten zentralen Arbeitsgemeinschaft heraus eine neutrale objektive Mittlerstelle geschaffen werden könne.

Lorge
 für des Mundes Wohl!
 Nimm zur Pflege meine Dol!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 21. März 1928.

Märzwind.

Ein wilder Sturm, der unversehens, nachdem er Bergkämme gepaukt, auch zu uns in die Täler kommt, mit vollen Baden prüft, daß es uns eiskalt überläßt. Eigenwillig ist er und mutwillig, kennt kein anderes Vergnügen, als tolles Rennen, schnell, wie die Wallenperle. Verwirrte Haarsträhnen wirbeln und manchmal langen E-Störmer im Zugwind seines schnellen Flugs.

Märzwind. Einer von vielen, die uns der Monat zu bringen pflegt. Wir kennen ihn aber auch anders; den lauen von Süden, mit dem die Zugvögel anrücken, den scharfen Ost, der schneidig und heulend über die Hügelrücken herabfällt, oder den West, der nur selten die Oberhand gewinnt.

Alle sind sie da, alle arbeiten am Werk des Venzes, aber nur den fanften, warmen aus Süden und noch mehr den Staubauswirbler aus Ost nennen wir im eigentlichen Sinne Märzwind. Dem warmen gönnen wir gern die Tage der Herrschaft, aber doch mit einiger Sorge, wenn er sich auf längeres Weiben einrichtet. Denn wir kennen die Rückschläge.

Die Landschaft des Monats März ist das Keiter des Staubeffens vom Morgen her. Der dampft mit seinem heftigen Frosttem dem Ueberflus von frühlingstüftener Knospen und hält in der Erde zurück, was daraus so gern heraussprechen möchte und dann die vorzügliche Nase doch im Frost verlieren müßte.

Koschinder nennt ihn der Bauer, der für die Hafemat die handende Furche aufbricht. Wohl tut dies Lüftung nicht allezeit gut, aber es härtet noch einmal das ahnungsvoll schwellende Blut, es uns überhüttelt mit weichen Enzlingen und uns hinüberleiten läßt in Sommerglut. Noch einmal dürfen die Wadern leben im Element der Kraft, des Trostes der Abgehärteten, der Frühlingsfluten. Wie der kraftvolle Fregelschlag auf die Tenne wirkt er, Spreu vom Frucht, Mattes vom Starke zu lomben.

Darum meidet ihn nicht, den rauhen Herold der besseren Tage. Geht ihn entgegen, laßt ihn auch durch die Kleider pfeifen, es ist Frühlingsmusik. Die junge, warme Erde unter den Füßen, den blauen Himmel über dem Haupte, den jugendlichen, frischen Morgenwind rund um uns her, Lenzhoffnung im Herzen — was wollen wir mehr?

Die Pfalzaußstellung in Karlsruhe. Für die vom 30. Juni bis 15. Juli stattfindende große Pfalzaußstellung wurde die Karlsruher Ausstellungshalle einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Der Hauptvorstand der Pfälzer Waldvereine, Oberregierungsrat Dr. Döberlein, sprach sich über die Anlage der Halle äußerst günstig aus. Im Anschluß an die Ausstellung hält die Karlsruher Ortsgruppe des Badervereins „Weiß-Blau“ ihre Jubiläumssfeier am 30. Juni und 1. Juli ab. Für den 1. Juli ist ein Festzug durch die Straßen der Stadt vorgesehen. Die Karlsruher Pfalzaußstellung, für die das Interesse sehr reg ist, soll einen Einblick in das kulturelle, künstlerische und wirtschaftliche Leben unseres linksrheinischen Nachbargebietes geben.

Ferienfortzüge zu ermäßigten Preisen. In diesem Jahre sind nachstehende Ferienfortzüge zu ermäßigten Preisen ab Baden vorgesehen: Ab Basel und Konstanz nach Hamburg und Bremen 3. 28. und 30. Juli; ab Basel und Konstanz nach Straßburg und Swinemünde 1. Juli; ab Basel und Konstanz nach Berlin 29. und 30. Juli; ab Basel und Konstanz nach dem Rheinland 29. Juli; ferner von Mannheim nach Basel und Konstanz am 29. Juli, von der Pfalz, von Mannheim und Karlsruhe nach München am 14. und 22. Juli. Es handelt sich jedoch, wie der Badische Verkehrsverband besonders darauf hinweist, vorläufig nur um unverbindliche Angaben, die nach der Bestätigung durch bevorstehende Besprechungen bedürfen.

Die Gültigkeit der Sonntagsfahrten an Ostern. Sonntagsfahrten werden an Ostern, vom Gründonnerstag, mittags 12 Uhr, bis Ostermontag einstellt, ausgesetzt. Zur Einfahrt gelten diese Karten von Gründonnerstag 12 Uhr ab bis Ostermontag einstellt, an allen Tagen, zur Rückfahrt sind sie nur gültig an Karfreitag, Ostermontag und Osterdienstag unangekündigt, und außerdem am Karfreitag und am Dienstag nach Ostern, jedoch mit der Einschränkung, daß an diesen beiden Tagen die Rückfahrt auf der Pfalzstation der Fahrkarte spätestens um 9 Uhr vorm., von Unterwegsstationen spätestens mit dem Zuge angetreten werden muß, der die Pfalzstation der Sonntagsfahrkarte um 9 Uhr vorm. verläßt. Die Rückfahrt ist nach 9 Uhr vorm. ohne Fahrkartenerbrechung, bei Zugwechsel mit dem nächsten anschließenden Zuge zurückzuführen.

50jähriges Bestehen zweier badischer Großbrennereien. Am 21. März 1928 sind 50 Jahre seit der Gründung von zwei der angesehensten badischen Großbrennereien verfloßen. Sie wurden damals von den Brüdern Heinrich und Anton Baer unter der Firma Gebrüder Baer, Brennweinbrennerei in Graben gegründet und 25 Jahre gemeinsam betrieben. Hiernach erwieb sich eine Trennung der Geschäfte als zweckmäßig. Während der eine Zweig unter der Firma A. Baer & Co., Graben, sich heute noch da selbst befindet, siedelte die Firma Heinrich Baer & Söhne, Großbrennerei Heibaerka nach Karlsruhe über. Beide Firmen haben seit Bestehen an Ausdehnung und Ansehen gewonnen.

Zusammenstoß. Gestern vormittag 9 Uhr rief ein Personkraftwagen, der in der Hauptstraße in Durlach wenden wollte, mit einem Straßenbahnzug zusammen. Das Auto wurde leicht beschädigt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Kraftwagenführer.

Unfall. Am 19. März geriet ein Holzarbeiter im Rheinhafen unter einen umfallenden Holzstapel und erlitt einen Unterschenkelbruch.

Das Wohnungselend.

Unzulängliche Versuche. — Wohnung und Einkommen. — Uebersteuerte Wohnungen. — Planmäßige Bauwirtschaft.

Die Auseinandersetzungen über die Wohnungsnot und die Bilanz des Baujahres 1927 drehen sich immer wieder um den toten Punkt unserer finanziellen Schwäche. Ohne Geld kann keine Bauprojekte verwirklicht und den Goldstrom der Millionen aus dem Dollarlande reguliert Herr Schacht. Für 1928/29 ist eine weitere Vertiefung der Mittel und damit bei der herrschenden Kreditnot und Kapitalverknappung ein weiteres Sinken der Neubaulätigkeit angekündigt. Es drängt alles darauf hin, daß eine klare Bau- und Finanzwirtschaft geschaffen wird, die nicht von Jahr zu Jahr von Konjunkturschwüngen und Preisereignissen auf dem Baumarke abhängig ist. Heute gilt es, möglichst schnell und viele praktische Wohnungen zu errichten. Es ist eine Notwendigkeit unserer Baukunst und die aufgezogene Sparfahne und zwangsläufige Herabminderung der Bauqualität läßt Bauten von geringer Lebensdauer entstehen, bei denen später unbedingt ein großer Teil der staatlichen und kommunalen Zuschüsse verloren sein wird.

In dreißig Jahren werden viele dieser „gemeinnützig“ errichteten Häuser bereits überakort und nicht mehr die Kosten der Instandhaltung wert sein. Wenn man aber schon mit diesen Zahlen rechnen muß, dann ist es geradezu unverständlich, wie in den Bauprojekten immer wieder Zuschüsse für Wohnungen gefordert werden, deren Mietzins so hoch ist, daß 90 Prozent aller Wohnungsuchenden ihn nicht erbringen können. Aus diesen Kreisen werden für die Bekämpfung der Wohnungsnot die größten Opfer gebracht. Leute, die selbst in unhygienischen und primitiven Verhältnissen hausen müssen — in Berlin sind allein 42 000 Wohnungen, in denen nur ein heizbares Zimmer vorhanden ist, in dem 5 bis 13 Personen leben müssen — alle diese kulturell entrechteten Mieter zahlen Monat um Monat ihre Gebäudebesondersteuer in der stillen Hoffnung, daß diese Gelder ausschließlich zur Behebung der Wohnungsnot und nicht für irgendwelche Verwaltungszwecke verwendet werden, damit auch sie eines Tages aus ihren Wohnungslöchern befreit werden. Doch diesen Tag wird die jetzige Generation wohl niemals erleben.

Die Wohnungsnot war schon vor dem Kriege ein soziales Problem, heute ist das Wohnungselend die soziale Frage schlechthin. Vor dem Kriege rechnete man auf die Wohnungsmiete ein Fünftel des Einkommens, heute müssen über ein Drittel auf-

wendet werden und die Mieten in Neubautwohnungen übersteigen die Hälfte bis zu zwei Drittel des Einkommens eines über den Durchschnitt bezahlten Angestellten. Von der Arbeiterklasse garnicht zu reden, die bei ihrem Durchschnittseinkommen nicht in der Lage ist, die Neubautmieten zu zahlen. Die Verarmung auf der einen Seite und die Teuerung auf der anderen Seite sind mit dem Wohnungsmangel zum sozialen Elend angewachsen, das in seiner furchtbaren, zerstörenden Wirkung die wirtschaftlichen und sozialen Existenzbedingungen der breiten Massen untergräbt.

Wohnungselend, wirtschaftliche Unsicherheit, Teuerung und Stellenlosigkeit und dann die drohende Not des Alters — führt man diesen Hausgenossen in der deutschen Familie nach, dann wird man auch die richtige Erklärung für den allmählich katastrophalen Geburtenrückgang in Deutschland finden.

Die Wohnungsfrage läßt sich von diesen wirtschaftlichen Einflüssen nicht trennen, sie ist für die Massen des Volkes schließlich eine reine Lohnfrage. Vermindert sich das Einkommen, so verschlechtern sich die Wohnungsverhältnisse, bis schließlich bei Erwerbs- und Arbeitslosigkeit, bei Alter, Invalidität und Krankheit nicht mehr so viel Einkommen übrig bleibt, um die geringste Miete aufbringen zu können.

600 000 Familien in Deutschland sind ohne Wohnung, ihre Zahl vermindert sich nicht, weil wir den Jahresbedarf an neuen Wohnungen nicht beschaffen können und zu diesen kommt die ungeheure Zahl der seit Jahr und Tag im Wohnungselend verkommenen, in freudlosem Heim harterden Volksgenossen. Der Deutsche hat ein verfassungsmäßiges Recht auf Arbeit und Existenz und Hunderttausende sind in Deutschland heimatlos. Die soziale und sittliche Gefahr, die von diesen Halbverstoßenen ausgeht, gefährdet die Kraft unseres Staats und Volkstums. Einer solchen Gefahr kann man nicht mit Erwidungen und schönen Dankeschreiben begegnen. Eines guten Tages wird die Dauer unerbittliche staatliche und kommunale Zuschüsse beim Wohnungsbau zu Ende sein und mit ihr die Weisheit der Leute am grünen Tisch. Das muß zu einer Tragödie unseres Volkes werden, wenn die heutigen Methoden nicht bald geändert und nach den vielen, oft kostspieligen Versuchen der Weg zu einer gesunden und planmäßigen Bauwirtschaft gefunden — oder erzwungen wird. J. D.

Stimmen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Karlsruhe-Buchsal.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben:

Der aufmerksame Zeitungsleser wird hin und wieder feststellen, daß z. B. von der sogenannten Landflucht viel die Rede ist. Man muß sich nun fragen, warum ziehen so viele in die Stadt; doch in der Hauptsache deswegen, weil sie dort ihre Existenz finden. Dieser Drang in die Stadt wird deswegen begünstigt, weil eben sich die Reichsbahn nicht in dem Maße dem Berufsverkehr anpaßt, wie es erforderlich wäre. So möchte ich auf eine der Hauptstellen, Karlsruhe-Buchsal, hinweisen. Auf derselben werden täglich mehrere Tausend Erwerbstätige nach Durlach und Karlsruhe gebracht. Die hierfür eingelegten Vorortzüge sind immer überfüllt und gehen auch einzelne für Gruppen sehr ungenügend. So z. B. verkehrt abends ab 17.44 Uhr bis 18.55 Uhr kein Zug (ab Durlach). Der Zug (ab Durlach) 18.55 Uhr kommt selten vor 19 Uhr zur Halle hinaus. Die meisten Personen, die diesen Zug benützen, sind Angestellte und Beamte, die ihre Tätigkeit um 18 Uhr beenden. Sie müssen also eine volle Stunde warten — eine unangenehme Sache, wenn man zu Hause Familie und Eigenheim hat. — Mehrfache Anregungen, diesen Zug auf eine halbe Stunde früher zu verlegen (18.30 ab Durlach) oder doch wenigstens einen Triebwagen (vergl. Artikel „Bad. Presse“ v. 7. 10. 1927) laufen zu lassen, blieben bisher ohne Erfolg.

Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Reichsbahn dem Berufsverkehr mehr Beachtung schenkt wie bisher, denn er bedeutet zweifellos einen großen Posten in dem Einnahmestapel der Reichsbahn. Was nützen die vielen Kongresse und Tagungen für Siedlungen und Volksgesundheit, wenn man die Menschen der Großstadt verflümmern läßt, anstatt ihnen durch günstige Zugverbindungen Gelegenheit zu geben, in den Ortshäfen der näheren Umgebung ein Eigenheim zu gründen, was doch für das Wohl des Volkes von sehr großer Wichtigkeit wäre.

Brand. Gestern flackte ein 6 Jahre alter Knabe in der Oststadt Holzwohle in Brand, die in einer als Garage dienenden Bretterhütte lagerte. Die Hütte brannte teilweise nieder. Die alarmierte Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da bei ihrem Erscheinen der Brand schon gelöscht war.

Festgenommen wurden: ein Metzger von Bern und ein Anecht von hier wegen Fahrabdiebstahls; ein Schneidermeister von Bromberg, der von der Staatsanwaltschaft Annaberg wegen Fehlerlei feldbrieflich verurteilt wurde; ein Schlosser und ein Logenhner von hier, sowie eine beruflose Frauensperson von Stuttgart, die zum Strafvolzug gesucht werden, ferner 10 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Vorankündigungen der Veranstalter.

1) Reichsbildervereinigung über deutsche Kriegergräber in Frankreich. Der Zentralverband Deutscher Kriegsschadlter und Kriegshinterbliebener, Ortsgruppe Karlsruhe, veranstaltet am Freitag, den 28. März, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Palmengarten“, Dorenstraße 34 a, einen Reichsbildervereinigung über: „Ein Besuch der deutschen Kriegergräber in Frankreich“. Vortragender ist Herr Kaufmann Bernhard Vols. Da der Vortrag allgemeinem Interesse begegnen dürfte, ist jedermann freier Zutritt gestattet.

2) Das Delahelmer Volksspiel in Karlsruhe. Mit seinem selbstverfaßten Volksspiel wird Herrr Sailer, der Leiter des Delahelmer Volksspiels am Sonntag, den 25. März, zum ersten Male in der Karlsruher Festhalle an die Öffentlichkeit treten. Er nennt es selbst ein „Mittelstücker“, mit dem er den tiefen Sinn und die Schönheit des heiligen Wechsels in Aufsätzen, Bildern und Gemälden in geschlossener und musikalischer Umrahmung darstellen will. Dem Spieler sind bei der Gedanklichkeit des Stoffes verhältnismäßig enge Grenzen gezogen, umso größer sind aber die Anforderungen, die das Spiel an die Musik stellt. Dazu ist zunächst ein gewaltiger Spielapparat erforderlich, aus dem sich die Musikinstrumente, die das Spiel an die Musik stellen, aus der Delahelmer Volksspiel besteht. Eine unheimliche wirksame Verbindung stellen die Klänge dar, die von Frau Alieart entworfen und einstudiert sind. Auch im Orchestral wird man eine erste Künstlerhand bewundern dürfen. Wie die Anzeigen besagen, finden am Sonntag, den 25. März, zwei Aufführungen statt, wovon die Nachmittagsvorstellung mehr für auswärtige Spielbesucher bestimmt ist.

3) Die Feste von der heiligen Elisabeth. Die erstehende Tombsichtung des großen Meisters Franz Vist, gelangt Sonntag, den 1. April, vormittags 11 Uhr, durch die Mannheimer Volkshalle in Karlsruhe. Eine Abkündigung der Karlsruher Musikfreunde hat erbracht, daß gerade dieses Werk, das trotz seiner großen Schönheit so selten zu hören ist, bevorzagt wird, gegenüber einer Wiederholung der Weibovonschen „Missa solennis“, die neben der „Bellina Elisabeth“ zur Wahl gestellt war. In der Karlsruher Aufführung wird Alo G. W. K. eine bekannte Frankfurter Konzertsängerin, mitwirken, ferner die Straßburger Musik Pilsch Debon te und der auch bei uns eingeführte vorzügliche Oratorien-Bariton Johannes W. L. aus Frankfurt a. M. Für den Orchesterpart wurde das Karlsruher Landesoper-Theater verpflichtet. Karten bei Kurt Reinfeld, Waldstraße 38, wo der Vorverkauf bereits begonnen hat.

4) 50 Jahre Frauenarbeitsstätte des Bad. Frauenvereins vom Vollen Kraus. Zur Teilnahme an der Gedächtnisfeier am 2. April d. J. nimmt, wie mir bereits in unserem Anzeigenteil bekannt gegeben haben, die Vorkocherin der Schule in Karlsruhe, Gartenstraße 47, Anmeldungen entgegen. Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß Teilnehmerkarten nur für den Befehl bei derselben Stelle in beschränkter Zahl auf abgabliches Ansuchen zur Verfügung stehen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe. Todesfälle. 17. März: Herbert Köhlmeil, 5 Jahre alt. Vater August Köhlmeil, Stellwerkmeister. — 19. März: Annetta Gemehl, 90 Jahre alt. Witwe von Franz Gemehl, Generalmajor; Karl W. o. l. 1 Jahr 6 Monate 12 Tage alt. Vater: Friedrich W. o. l. Mutter: Katharina G. o. l. l. 25 Jahre alt. Ehefrau von Albert Grünlich, Weichenf. — 20. März: Luise Katterfeld, 78 Jahre alt. Witwe von Alfred Katterfeld, Dr., Oberlehrer.

SALAMANDER

Frühjahrsmodelle übertreffen die höchsten Erwartungen an Eleganz, Passform und Verarbeitung



Strümpfe in allen Farben GARANTIERT ERSTE WAHL

KARLSRUHE

KAISERSTR. 167

Peter Tingel - Tangel

ROMAN von FRIEDRICH RAFF

(Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin)

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ach Mutter, meinst du, daß es gut für uns wird? Den ganzen Morgen habe ich in der Schule Angst gehabt, sie hätten etwas erforscht. Und würden losjagen: „Peter Tingeltangel, Peter Tingeltangel!“

„Sie wissen ja gar nicht, daß man dich mit diesem Namen einmal benetzt hat.“

„Peter Ting gefällt mir genau so wenig. Wenn sie frech werden, verprügele ich sie.“

Lona lachte, das Subelhafte gefiel ihr.

„Mebrigens wollen sie dich aus der Schule tun.“

Peter sprang auf. Er war rot geworden.

„Was?“ schrie er heraus und lachte vor Glück.

„Du sollst mehr lernen. Mehr Sprachen und Bildung.“

Peter war sehr enttäuscht.

„Ja, Peh will das so. Das heißt, der andere Peh steckt dahinter. Der mit der Engländerin. Mit dem Filmen geht das nicht so gut zusammen, die Schule und der regelmäßige Unterricht.“

„Ja, beim Donnerwetter, du machst mich ganz verrückt, Mutter, muß ich nun in die Schule oder muß ich nicht?“

„Privatunterricht wollen sie dir geben. Sei froh, Peter, daß sie einen feinen Herrn aus dir machen wollen.“

Der Knabe ließ das Essen stehen und ging unruhig durch die Stube.

„Meinst du, daß es aus ist mit dem Zirkus?“

„Stein glaubt, daß wir viel weiter kämen, wenn du es beim Film zu was brächtest.“

„Und wenn nicht?“

„Es wird schon werden!“

„Also meinetwegen willst du nicht mehr zum Zirkus?“

„Na, jünger bin ich auch nicht geworden.“

„Rede doch so was nicht. Schmier dich doch an wie alle diese Damen beim Film.“

„Weinst du?“

„Natürlich, Mutter, und gesund bist du doch auch wieder.“

„Ja, ja“, sagte Lona wie nebenächlich, und Peter hörte nicht den Zweifel an eigenen Worten, der darin lag.

Der Meister Peh setzte seine Branten auf die Behörden, und Peter Ting kam aus der Schule, geriet unter einen Privatlehrer.

Der Meister Peh — seine Schutzmarke war ein Bär — brumnte, und es regnete Entwürfe für den ersten großen Peter-Ting-Film.

Der Bär hatte, weil es ihm für die Reklame zugute, die Gutbrods in einem ersten Hotel untergebracht. Gustav schrieb sich wieder Jim, Lona und er lernten unter Steins Anweisung genau, was sie Reportern auszulagen hätten, wenn sie einmal ohne Steins An-

wesenheit überfallen würden. Der Bär ließ die Zirkusvergangenheit Lona Wittions, das Abenteuer des Sergeanten, den Stutz Jims und seine Auferstehung im Clown Reno mit größtem Vergnügen zu.

Als die ersten Interviews durch die Blätter gingen, klangen sie so echt, daß man sie für ausgezeichnet erfunden hielt. Besonderen Beifall hatten die Unterredungen der Journalisten mit Peter, besonders das Ende des Zirkus. Ein Berichterstatter schilderte die dramatische Ausdrucksfähigkeit, mit der Peter Ting die wichtigsten Episoden seines Lebens wiedergab.

Gutbrod durfte fürs erste nicht mehr arbeiten. Denn der Bär ließ durch alle Zeitungen blasen, er sei von der Zukunft Peter Tings so überzeugt, daß ihm kein Schuß für dieses prachtvolle Kind teuer genug sei. Das Teuerste seien für ein Kind — und Ting sei ein Kind, habe sich das Kindliche bewahrt — die Eltern. Es wurden rührende Willen verbreitet, es wurde erzählt, wie anfangbar Peter an Vater und Mutter hänge.

Das Manuskript war gefunden worden. Es hieß „Der kleine Sklave“ und verbürgte in seiner raffinierten Mischung von Güte und Grausamkeit, von Erlebtem und Erlogenem, den sicheren Publikumsenerfolg. Man konnte überall lesen, daß Peter Ting sich unter unzähligen Entwürfen selbst für den „Kleinen Sklaven“ entschieden hätte. Das war sogar zum Teil die Wahrheit.

Und am Abend der Aufführung fuhren die Autos vor dem Kinopalast an. Jim trug seinen ersten Frack, Lona ein elegantes Kleid, die Barots saß neben Willy Peh. Tom in einer anderen Loge, um sich mit Billie von all diesem unangenehmen Beigeschmack des Verdienens, von diesen Zirkusleuten, von Männern und Frauen, deren Namen zumeist unecht und geföhlt waren, fernzuhalten. Jrgendwo, unbestimmt und unerkannt, sah auch Peter, versteckt im Dunkel der Loge vor dem Geleß, das ihn davor ausschloß, sich selbst zu sehen.

Langsam erloschen die Lampen und mit ihnen die Gespräche, die Gelächter, die Bosheiten, erregte Gerüchte, nur Brillanten glühten.

Die Geschichte des kleinen Sklaven begann. Peter hatte sich schon in der Rolle gesehen. Er war selbst gefragt worden, was ihm zu viel, was ihm falsch erschien. Das Kind war über das Kind verhört worden. Man hatte am Film geändert, eingeleigt, geschnitten. Aber nun an diesem Abend sah Peter von seinem Verlehd aus mit den Augen der andern. Peh und Specht hatten ihm zuerst die Aufregung erspart, aber nachher die Auffassung geändert.

Der Knabe fühlte, wie sein Herz klopfte. Er sah von Vater und Mutter entfernt, weil man ihn dort zuerst vermutet hätte. Vor ihm war der blaße Knaben der parfümierten Wildhagen, die neben Thomä saß. Stein hatte das angeordnet.

„Es ist gut“, war seine Weisung gewesen, „wenn Euch das Publikum immer zusammensteht, damit Ihr vollends das notorische Liebespaar werdet.“

„Stein, wenn aber mit Jenny und mit Ernst daraus wird, haßt du uns auf dem Gewissen!“ hatte Thomä geantwortet.

„Na, wenn schon“, war die Antwort aus dem Munde des un-

erschütterlichen Stein gekommen. Diese zwei waren nun die Dedung Peters. Denn die Operngläser hatten sich mit den beiden „Publikums-schädeln“, wie der Pressesachse sich ausdrückte, beschäftigt und niemanden sonst in der Loge gesucht. Zwischen ihnen hindurch sah Peter die Leinwand, das Asteizamerita, das draußen in Tempelhof ent-

standen war, die Nachbildung der Brooklynbrücke und sich im Zugwind, im Regen, sich als Tom Hutter, den Zeitungsjungen, den Sohn eines deutschen Auswanderers. Der Sturm zerlegte einige Blätter, man sah groß die starrgewordenen Finger, das Gedränge der Vorbei-Vorübergehenden, man sah einen Spitzduben, der dem armen halberfrorenen Kerlchen die wenigen Cents aus der Tasche stiehlt. Ein verdächtiges Räuspeln entstand, denn nun kam Tom Hutter zu der alten, blinden Großmutter heim, wollte ihr den fargen Reichtum ausschütten, suchte, suchte immer erregter, immer verzweifelter.

„Zabelhaft spielt der Junge“, flüsterte Stein einer Konkurrenz ins Ohr, so daß es auch noch andere hören konnten.

Der Film fuhr fort. Nach dem unerforschlichen Warten des auf Effekt bedachten Manuskriptes mußte die Großmutter alsbald sterben und dies gerade während einer Stunde, in der eine zuckersüße Fee aus der fünften Avenue eine Autopanne an des kleinen Toms Stand hatte. Aus lauter Langeweile wurde die Fee mißbütig, beschästigte sich mit Tom und entließ ihn reich beschenkt. Bei dieser Stelle weinten alle Damen aus Tauentzien und Kurfürstendamm und ver-gaben, daß sie bei ähnlichen Anlässen getobt hätten und es ihnen nie eingefallen wäre, einem armen Zeitungsvorkäufer die Höhe ihres monatlichen Konditoreikonjums auszuschütten. Also, Tom kam glück-überwältigt heim. Und dies spielte Peter Ting so. Er stürzte in das Zimmer, stürzte wieder hinaus, wollte den Schnee abklopfen, aber es ging ihm nicht rasch genug und er schlich die Schuhe dorthin, dahin in die Ecke. Diese entzückende Unordnung traf alle Zuschauer bis ins Mark. Denn sie wußten bereits, daß Großmutter tot war. Aber Tom wußte es noch nicht. Er hielt sie für eingeschlafen, wie das bei der alten Frau schon öfters vorgekommen war, zog seine durchnähten Strümpfe aus (Großaufnahme des halberfrorenen Jchs) und wärmte die nackten Füße am langsam einnickenden Feuer. Man sieht an einer gebrechlichen Uhr, daß eine Stunde vergeht. Und nun scheint es Tom doch, daß Großmutter etwas zu lang für diesen Glücksabend schläft, er denkt, man könnte sie schon wecken. Peter hatte noch nie einen Toten angefaßt, er hatte wohl Karrys Löwen sterben sehen, er vergaß nie, wie es eines Schulumorgens klopfte, wie man eine Frau weinen hörte und wie sein lieber kleiner Mitstreiter mit angstausgerissenen Augen sich anso, hinausging, dorthin, wo der Tod verkündet wurde, Tod seines Vaters. Peter Tingeltangel hatte einen einsamen Abend mit einem alten, verlegenen Briefträger im Gedächtnis und ein Telegramm, das sich halb wie Papier anfühlte, halb wie Angst und Tod. Peter hatte Bewundete im Kriege aus vorbeifahrenden Lazarettwagen schreien hören, hatte von Gefallen-lein, von Sterben vernommen, wußte, daß es sehr stumm blieb, hinter den Särgen, die in jener Garnison Tag um Tag vorbeifilzierten.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Oster-Feiertage

Riempp-Weine

In bestgepflegter Qualität 8952

Elegant sein heißt schlank sein!

Wenn Sie Ihre schlanke Linie erhalten oder Körperfülle verlieren wollen, tragen Sie

Teufels Mars-Gürtel

das hochelastische Gummigewebe gibt Ihrem Körper natürliche Anmut und frauliche Grazie.

Meyer-Kersting Karlsruhe
Kais. Post 106/108

Steuer-Erklärungen
Arrangements mit Gläubigern
Ausstellung von Bilanzen.

F. W. Wörner, beid. Buchsachverständiger
Leopoldstr. 20, Telefon 4767. 6566

Schulanfang

Bücher-Ranzen
nur echt Leder
6.95 5.95 7.80

Bücher-Ranzen
nur echt Leder, Sattlerarbeit, handgenäht
Geleihenheitskauf
12.50 9.80 13.80

Bücher-Taschen
extra weit geschnitten, nur echt Leder
7.80 6.50 9.50

Offenbacher Lederwaren-Vertrieb
Kaiserstr. 203, eine Treppe.
Kein Laden - Einzelgeschäft.

Silofein
erhalten Sie stets in Originalpackungen bei Spezial-Handelshaus
Hofstr. 100. (7988)

Wissenschaftl. Handelssekretär
u. Berufsberatung
Frau Hanna Flisenig
Schülerin u. Assistentin v. Faber-Castell
Eberstr. 2-7 U.
Wahlstr. 22. par.
Direkte Ostelk.
(3135)

Frau empfiehlt sich im Kleidermachen, Weihen und sonstigen Handarbeiten in und außer dem Hause. Angebote u. Pr. 5.000 an d. Bad. Pr. Städt. Hauptpost.

Ludwig Schwelsgut
Karlsruhe i. B.
Erbsprinzenstr. 4
beim Rondellplatz

Flügel Pianinos Harmoniums
Nur beste Fabrikate
Bechstein Blüthner
Grotian-Steinweg
Schiedmayer & Söhne Thürmer
Wolframm
Mannborg
Sehr mäßige Preise
Umtausch alter Klaviere.

Aufpolieren
von Möbel im Hause billig. Angeb. unt. Pr. 36375 an die Bad. Pr.

Tea-Butter
hochf. tgl. frisch, liefert d. 9-Uhr- und 11-Uhr-Post für 19 Pf. inkl. Porto u. Verb. 60 Pf. in 100g. Central-Butterfabrik, Sibirien bei Augsburg. (9204)

Ein Schweizerarzt ist **Paul Kneifels** „Haartinktur“
dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Kopf- und Haarausfall und Haarpflege glänzend bewährt, wo alle anderen Mittel verfehlten. Verzicht empfinden. — Zu haben in 3 Größen bei **Zurich Wolf & Co.** Karlsruherstr. 4. (31547) Großhandlung Carl Roth.



Die schöne, Begehrteste Frau

weiß, daß sie ihre Haut im Winter ganz besonders sorgfältig pflegen muß. Abends vor dem Schlafenlegen reibt sie Gesicht, Hals, Schultern, Arme und Hände mit ZuckooH-Creme fetthaltig ein. Sie kennt die schönheitsfördernde, beglückende Wirkung dieser einzigartigen Fettcreme, die in die zartesten Hautgefäße eindringt und von der Haut restlos aufgenommen wird, ohne den geringsten Fettbelag zurückzulassen. Und morgens nach dem Waschen mit der unvergleichlichen ZuckooH-Creme-Schönheits-Seife behandelt sie ihren Teint mit ZuckooH-Creme nicht fettend, die selbst den zartesten Teint gegen die schädlichen Witterungseinflüsse schützt und die der Haut dank ihrer glücklichen Zusammensetzung von Hautcreme mit feinstem Modepuder jene vornehm-matte Pastell-tönung verleiht, um die jede Dame von Welt so beneidet wird.

ZuckooH-Creme nicht fettend, ideale Tagescreme, Hautcreme und Puder zugleich, die beste Hautnahrung für die Nacht, in Tuben zu 30, 45, 65 u. 90 Pf. in großen, eleganten Porzellanboxen zu M. 1.50. ZuckooH-Creme-Schönheits-Seife, Stück 70 Pf., 3 Stück in geschmackvollem Umkarton M. 2.—

Es ist **ZUCKOOH-CREME**
nur ZuckooH-Creme, das unvergleichliche Schönheitsmittel, das uns Frauen so jung und schön erhält. Die Herren der Schöpfung übrigens nicht minder.

Essig-Lieferer!
 Unser großer Landmann, der bekannte Schriftsteller
Otto Flake
 liegt am Donnerstag, 22. März 1928, abends 8 Uhr, im Künstlerhausaal aus eigenen Beisen, bei der Gesellschaft für geistigen Aufbau. Eintrittspreis für Nichtmitglieder ermäßigt: 4,- u. 2,- 50. (Präsenzbescheinigung, Beitragsausweisung u. A. erforderlich). (9513)
 Essigfabrik f. d. Essig-Lieferer im Reich
 Carlstr. 10, Karlsruhe, t. B.

Landsknecht.
 Jeden Donnerstag
Schlachttag
 Guter, billiger Mittagstisch
 Schremp-Prinzler hell und dunkel
 Prima Weine. 9586

Zu verkaufen
 Schreibmaschinen
 Büromöbel
 neu u. geb., vert. Müll
 Hoff, Kaiserstr. 49.

Ohne Anzahlung
 gegen keine monatliche
 Raten zahlen Sie das
Goll-Piano
 hervorragend schön im
 Ton und von solider
 Konstruktion.
 Harm- und Pianofabrik
H. Goll A.-G.
 Freiburg
 Hilde-Kaiserstr.
 Waldhornstr. 30
 bei der Kaiserstr.
 99-0

Diwans
Chaiselouques,
Matratzen Röllc
 nur aus dem Spez.-Gesch.
A. Kehrndorf,
 Karls r. 68 2143
 neb. d. Hilda-Apothek.

Speisezimmer,
Herrenzimmer,
Schlafzimmer,
Küchen,
 schöne moderne Formen,
 in prima Qualität, außer
 billig zu verkaufen.
 (Zahlungserl.) (91183)
 Eißler,
 Wölbelschreiner u. Lager
 Ludwigs-Wilhelmstr. 17.

- Küchen -
 In großer Auswahl,
 sehr billig zu verkaufen.
Jos. Kirmann,
 Gerrenstr. 40. (9360)

Motette-Diwan
 und Kinder-Sportwagen
 mit Dach zu verkaufen.
 Bürger, Waldstr. 89.
 914-1 (9560)

Schlafzimmer
 mod. Form, beste Schrei-
 nerarbeit, verkauft billig
St. Kaufmann Söhne,
 Möbel
 Gottesauer Kaserne,
 Wolfswinkelstr. 5.
 Holtefleite Georg-Fried-
 richstr. (1526)

den Homann
Gasherd
 nur bei 9428
J. Lechner & Sohn
 Klauprochstr. 22.
 Ratenzahl. v. 5.- RM. an



**I. Süddeutsche
 Gastwirtsmesse
 In Darmstadt** A870
 Vom 5. bis 10. Mai 1928 in der neuen Städtischen Festhalle
 Veranstaltet von der Gastwirte-Innung Hessen Rhein-Main-
 Gastwirte-Verband) zum 45. Verbandstag A870
Grosse gastronomische Schau
 Für Aussteller höchste Auszeichnungen von Staat und Stadt
 Ausstellungs-Anmeldungen nur noch bis 15 April an Geschäfts-
 stelle Darmstadt, Alexanderstrasse Nr. 12

Telephon 3889

Leistungsfähige Gewandwäscher!
Dampf-Wasch-Anstalt
 Karlsruhe **C. Bardusch** Durlach
 Kreuzstr. 7 Eilingen Ecke Adler-
 Telefon 2101 Telefon 61 u. Köhnstr.
 Abholung und Zustellung täglich.
 Lieferzeit nach Wunsch 3-8 Tage. 1490a

Kinder-Sportwagen m. | Hoch aut erhält. Klapp-
 Dach, wech. gut erhalten, | wagen zu verkaufen,
 billig zu verkf.: Delfort- | Hils, Eulingstr. 91
 Straße 15, III. (S. 8. 6093) | (91548)

**Licht-
 Pausen**
 alle Arten
 schnellstens
S. Thoma Nachf.
 Karlsruhe-Sonnen-
 straße 115. Tel. 3029

Brockhaus
 4 Hände, neuwa., für
 60 Br. zu verkf. Anz.
 unter Nr. 6547 an die
 Badische Presse.
 Schuhmacher-Maschine,
 Singer-Nähmaschine,
 weißer Gebirgsfaden,
 alles tabellos erhält. zu
 verkaufen. Angebote u.
 Nr. 8. 6. 6092 an die
 Badische Presse, Billale
 Hauptstr.

Motorräder
 350 cm. Wrcs, 250 cm
 Unverfesselt, fast neu, bill.
 zu verkf. Ludw. Wölbelsch-
 reiner, 27. (912680)

Motorrad
 mit Beiwagen, äußerst
 zuverlässig, in sehr gutem
 Zustand, zu verkaufen.
 Preis 750 Mark, Näheres
 Kaiserstr. 82a, 2. Stock,
 rechts. (91574)

Kinderwagen
 wie neu, zu verkaufen.
 Lützenstraße 88, 2. Stock,
 rechts. (912984)

**Wollen Sie
 Geld sparen,
 kaufen Sie
 bei Billig!**
 wollene
Herranzüge
 1- u. 2reihig,
 dar. a. Kammgar-
 n. Gabardines oder
 nur gute Verarbeitung
 58.- 48.- 42.- 35.- 29.- 25.-
 Sonntags- u. Sport-
 4.75 5.- 5.50 7.-
 7.50 7.75 8.-

Kinderanzüge
 7.75 9.75 11.- u. höher
Gummimäntel
 1- u. 2reihig (620
 garant. wasserdicht
 von 17.50 an

**Ich führe nur
 moderne Qual-
 itätswaren in
 bester Verar-
 beitung**

R. Billig
 Kaiserstr. 41
 gegenüber der
 Hochschule.

Sohzeit, Cuiaw.
 Anzüge, wenig getragen,
 Wabard, bill. abz. (91372)
 3. Bremerstr. 53a, II.
 Schwarzer Anzug für
 Kinderwagen zu verkaufen.
 Fische, Wölbelschreiner,
 parterre (91140)

**Graues Jackett, 68-
 44, brauner Mantel, 78-
 4, zu verkf.: Dirschstr. 78,
 4. Stock. (S. 8. 6072)**

**Sehr gut erhaltener
 Cufway**
 für große Person, billig
 zu verkaufen. 15130
 Reffenstraße 29, 2. St.

**„Wohin
 rollst
 du
 Äpfelchen?“**

beginnt ein schwermütiges rus-
 sisches Volkslied. Wohin treibt
 Dich Dein Schicksal, Mensch?
 Diese Volkweise gibt einem
 neuen Roman von Perutz
 Orundton und Titel. Menschen
 irren durch Nacht und Tod,
 wissen nicht, wohin der Weg
 geht. Innere Spannung hält sie
 in Aufregung, treibt sie zum
 Ungeheuerlichen. Träume neh-
 men Gestalt an. Wirklichkeit
 grenzt ans Traumhafte. — Sie
 müssen diesen ungewöhnlichen
 Roman lesen!
 Er beginnt morgen in der

**Berliner
 Illustrierten**
 Zeitung

Spanisches
Weinhaus Just
Asti del Piamonte
 auf der Höhe seiner Güte
 1/ Liter 70 Pfennig
 über die Strasse Liter 2.50 Mark
 gültig!
 Zur
 Einführung: Täglich von 11-1 Uhr Ausschank von
Spezial-Vermouthwein
 1/ Liter 60 Pfennig einschl. Oliven
 8519
 Sonntag: Frühschoppen-Konzert.

Gut erhaltener (91557)
Sekretär
 zu verkaufen, Marie-
 Alexanderstr. 40a, III.

ohne Anzahlung gegen
 monatliche Teilzahlung
 von nur 25 Mark an.
 Anzahlung jeder Käufer-
 fuktion. Ständig bequ-
 amste Zahlweise in gro-
 ßer Auswahl zu niedri-
 gen Preisen alle Instru-
 mente werden in Zah-
 lung genommen. (8873)
Rudolf Schuch,
 Karlsruhe,
 Ruppertsstraße 82.

**Wirtschafts-
 Sprechapparat**
 elektr. 10 Wg.-Einwurf
 unerschöpflicher Ton u.
 Klänge, auch Teilzahl-
 ung. Musikhaus Lützenstr. 59.
 (S. 8. 2951)

Gelegenheitskauf!
 Ansozial Aufgabe einer Kostengerech-
 ten zu verkaufen: Herd 140/75,
 Küchenschrank, Tisch, Stühle,
 Geschir, Besteck und verschiedene Haus-
 haltungsgegenstände, Ferner 2 Betten,
 2 Schränke, einige Gaslampen.
 (S. 8. 6098) Amalienstraße 20, II.

Büfett 160 cm br., m. Kredens (neu,
 ein), nur 4 350 bei (91410)
 Olshmann, Säbingerstr. 29.

**Prachtvoller Marken-
 Flügel**
 150 cm lang wird aus-
 gezeichnet (5267)
 H. Hoffmann Söhne,
 Eilingenstr. 8 - Tel. 95.
 Eine noch neue, schöne
 Eibadewanne
 zu verkaufen. 91562
 Kaiser-Weg 149, 3. St.

Gebrauchte
Schreibmaschinen
 gut durchgearbeitet, in
 jeder Preislage billig
 abzugeben. (9016)
 Südde. Schreibmaschi-
 nen-Gesellschaft m. b. H.,
 Kaiserstr. Nr. 225.

**Schreibmaschine
 Orga - Privat**
 nur 300. 350 vordentlich.
 Generalvertretung
 und Fabrikant
H. Ströble,
 Karlsruhe, Postfach 69.

Eintonner
 250 u. 300 cm, fahrb.,
 300 cm, Rest in Wagen,
 verkf. Näher. Baumann
 Wolfswinkelstr. 5. (9564)

Herrnrad
 gebr., gut erh. bill. zu verkf.
 Schwelb, Fasanenstr. 13.

Damenrad
 gebr., u. neu bill. zu verkf.
 Schwelb, Fasanenstr. 13.

Herrn - Damenrad
 billig abzugeben.
 Karlsruhe, 75, II rechts
 Soinega. (91549)

Preisheimegen
 gelehrt, 60 Br. Trag-
 kraft, Preis 260 Mark,
 1248, Drehtrommotor
 neu, mit Anhalter 250.-
 Mark bei Dandenberg,
 Wölbelschreiner, 7.
 (91581)

Kinderliegewagen
 mit Klemmenfederung, bil-
 lig zu verkaufen. Preisbe-
 zugs 3. S. III. (91580)

**Sportwagen u. Kinder-
 fahrer.** Größe 19-22, all-
 gut erhalten, zu verkf.
 Rudolfstr. 22, 4. Stock,
 rechts. (91587)

**Sehr gut erhaltener
 Cufway**
 für große Person, billig
 zu verkaufen. 15130
 Reffenstraße 29, 2. St.

**Sehr gut erhaltener
 Cufway**
 für große Person, billig
 zu verkaufen. 15130
 Reffenstraße 29, 2. St.

Die Steuerleute der „Emilia“.

Eine Seegeschichte. Von Ewald Gansse.

Es war kein gelingendes, das Boot auf der Brandungswelle in die winzige Bucht, nicht größer als eine Sande, hineinzusteuern. Während er die Reine um einen Vorhang des Risses schlang, suchte ich eine bequeme Stelle zum Lagern. Als wir beide saßen, die Peise verquer, eine Flasche billigen Sandweins vor uns und die weiße Barbarekenntnisstafel jenseits des Kajenbedens — da sagte der Alte: „Fürs dritte Mal segeln Sie schon ganz ordentlich. Aber es ist nichts gegen das, was ich — hm, so ungefähr in Ihren Jahren — fertig brachte.“

Wie ich als erster den Kilimandjaro bezwang.

Der erloschene Vulkan.

Der Geheimrat Prof. Dr. Hans Meyer.

Hans Meyer, der bekannte Kolonialgeograph und Privatdozent, Professor und Direktor des Kolonialgeographischen Instituts der Universität Leipzig, während langer Jahre Mitglied des Kolonialrates, Vorstandsmitglied der Kolonialgesellschaft usw., kann am 22. März seinen 70. Geburtstag feiern. Wir ergreifen deshalb die Gelegenheit, aus seinem fesselnden Buch „Ergebnisse der Expedition zum Kilimandjaro“, mit Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus einen gekürzten Abschnitt abzurufen, der schildert, wie der Verfasser, begleitet von Ludwig Purtscheller, als erster den höchsten Berg Afrikas bezog.

Verhältnissen bekannt, bei aller Vorsicht ziemlich rasch über die gefährlichen unteren Klänge hinwegzukommen. Vor 8 Uhr überkletterten wir schon die große Spalte in 5720 Meter Höhe. Wir waten beide der frohesten Zudrängung: „Gute Nacht“, „Wir kommen heute hinauf“, riefen wir uns gegenseitig fröhlich zu. Langsam, aber stetig kletterten wir weiter. Obwohl die Luftbeschaffenheit und die Körperanforderung die nämlichen waren wie bei der ersten Besteigung, fühlten wir doch viel weniger Beschwerden, weil unser moralischer Zustand sehr viel besser war.

Oetzel's Möbelfabrik-Lager Verkauf nur im alten Bahnhof Karlsruhe. Neueste Modelle / Hochwertige Erzeugnisse / 10 Jahre Garantie. Franko Lieferung / Ratenkaufabkommen Sonder-Preise : Zeichnungen kostenlos JUL. OETZEL, Architekt Besichtigung erbeten

Dunlop! In der Beschau der Kraftwagen-Verkehrsmittel erregen die riesigen Ausstretungen, auf denen die modernen Herkulesse des Verkehrs laufen, ebenfalls berechtigtes Interesse wie der Wagen selbst. Man legt ja auch wirklich nicht zu viel auf der Behauptung, daß den letzten Comfort für den Fahrer in einem solchen Fahrzeug das gemaltete Ausstretensystem des Autokraftwagens bringt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Ruf nach einem Steuererleichterungsprogramm.

Der Haushaltsausschuß des Badischen Landtags begann am Dienstag mit der Beratung des Voranschlags des Finanzministeriums. Auf die Frage des Berichterstatters über die Verwendung der in Baden aufkommenden Postgelder antwortete die Regierung, daß sie wiederholt von der Post Geld bekommen habe. Weiter warf der Berichterstatter die Frage der Beamtenkrankenkassen auf und vertrat den Standpunkt, daß früher der Landtag die Meinung vertreten habe, daß eine Zwangsbeamtenkrankenkasse errichtet werden solle. Der Finanzminister teilte als Standpunkt der Regierung mit, eine staatliche Zwangsbeamtenkrankenkasse soll nicht errichtet werden, da das Risiko für den Staat zu groß und außerdem kein Bedürfnis dafür vorhanden sei. Dagegen sollen den Beamtenkrankenkassen, die in Baden ihren Sitz oder eine Niederlassung haben, ein Zuschuß in Höhe von 10 Mark pro Mitglied gewährt werden.

Auf die Frage nach dem Schicksal des Steuervereinfachungsgesetzes und des Zuschlagsrechts zur Einkommensteuer antwortete die Regierung, die erste Beratung des Steuervereinfachungsgesetzes im Reichsrat sei abgeschlossen; die Weiterberatung würde aber ruhen. Das Zuschlagsrecht soll nach der reichsgesetzlichen Bestimmung am 1. April 1929 eingeführt werden; beides hängt noch vom nächsten Reichstag ab.

Die Steuerverwaltung steht an großen Ausgaben 38,7 Millionen Mark Ueberweisungen an die Gemeinden und 11,7 Millionen Mark aus der Gebäudesondersteuer für die Wohnungs-fürsorge vor.

Die Regierung teilte mit, daß sie dem Erlaß des Landtags die Einkommensteuer auf dem Land aufzuheben, nicht statgeben könne, da sie eine Minderung der Einnahmen um 400 000 Mark bedeuten würde.

Dann beriet der Ausschuß den Antrag Kläiber, die Grund-erwerbsteuer beim Tausch aufzuheben. Die Regierung erklärte, daß es sich um ein Reichsgesetz handle und daß man sich deshalb an die Reichsregierung wenden müsse. Die Regierung schlug eine entsprechende Aenderung des Antrages vor.

Die Kraftfahrsteuerer bringt dem Lande 5 467 000 M. Ein volksparteilicher Redner wünscht, daß die Kraftfahrsteuer zwischen Staat und Gemeinden geteilt werden soll, und erinnerte an einen früheren Antrag seiner Fraktion, der dies verlangte. Die Kennwertsteuer bringt dem Lande 800 000 M. und die Biersteuer 5 742 000 M. Diese Postitionen wurden genehmigt.

Von den badischen Steuern soll die Grund- und Gewerbesteuer 33,7 Mill. bringen. Hierzu stellte die Deutsche Volkspartei folgenden Antrag Dr. Mattes-Günder:

1. Art. 7 Abs. 1. des Finanzgesetzes erhält folgende Fassung: „An den Steuern vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb werden gemäß § 9 Abs. 4 des Grund- und Gewerbe-steuergesetzes vom 1. April 1928 jährlich

170 Hundertteile vom Grundvermögen
250 Hundertteile vom Betriebsvermögen
170 Hundertteile vom Gewerbebeitrag

der in § 9 Abs. 1-3 festgesetzten Steuergrundbeträge erhoben.“
II. In Hauptabteilung VII, Einnahmen, Titel III § 7 w d gest: „Steuern vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb 31 300 000. In den nächsten 4 Jahren soll die Grund- und Gewerbe-steuer jährlich um 7,5 v. H. gesenkt werden, um die besonders hohe Belastung Badens mit Realsteuern zu mildern. Diese Steuer-erleichterung soll in den nächsten 2 Jahren beim Grundvermögen und beim Gewerbebeitrag, in der folgenden Budgetperiode auch beim Betriebsvermögen durchgeführt werden.“

Da von 1926-27 das Aufkommen an Einkommen- und Körperschaftsteuern um etwa 30 v. H. gestiegen ist, darf ein wesentlicher Mehrertrag aus der Besteuerung des Gewerbebeitrages erwartet werden. Bei einem Steuerfuß von 170 v. H. beim Grundvermögen und beim Gewerbebeitrag und von 250 v. H. beim Betriebsvermögen ist mit einem Gesamtertrag von m. d. St. 33,3 Mill. zu rechnen. Infolge Senkung der Steuer wird der Abgang und Rückgang 2 Mill. nicht übersteigen, so daß sich ein Reinertrag von 31,3 Mill. ergibt.“

Zur Begründung dieses Antrages führte ein volksparteilicher Redner aus, die außerordentliche Höhe der badischen Realsteuern mache die Aufstellung eines Steuererleichterungsprogramms und eine sofortige Steuererleichterung notwendig. Die Steuererleichterung sei möglich unter Aufrechterhaltung des bisherigen Verhältnisses zwischen Ausgaben und Einnahmen im Staatsvoranschlag, da einmal die Gewerbesteuer etwa 2,6 Millionen Mark mehr bringen würde, als vorgesehen sei, wenn man die von der Regierung verlangten Steuergrundbeträge durchführt würde. Ferner habe die Regierung den Rückgang und Abgang mit 4 Millionen um mindestens zwei Millionen zu hoch eingeschätzt. Außerdem habe der Landtag schon größere Streichungen im Staatsvoranschlag vorgenommen und müsse noch weitere durchführen. Aus diesem Grunde könne man die Grundsteuer und die Gewerbebeiträge auf 170 v. H. senken und sei beim Betriebsvermögen keine Erhöhung auf 310 v. H., wie es die Regierung wolle, sondern nur auf 250 v. H. notwendig.

Von der Regierung wurde entgegnet, durch den Antrag würde das Steuererträgnis um 7,9 Millionen vermindert und das Verhältnis zwischen Grund- und Gewerbebesteuer geändert werden. Ein Zentrumstribüne hielt den Antrag für verfehlt, umso mehr, als die Kosten der Besoldungsregelung noch nicht bekannt seien. Auf Anfrage der Deutschen Volkspartei, wie die Besoldungsregelung stehe, erklärte der Finanzminister, die Minister hätten verlangt, als im Staatsvoranschlag vorgesehen sei, es würde jetzt die Frage geprüft, ob die vorgesehene Summe von 16,5 Millionen ausreichend sei.

Ein Antrag des Landtages, der Steuererleichterung in Höhe von 9 Millionen verlange, wurde beraten, ohne zu einer Abstimmung zu kommen. Ein volksparteilicher Redner fragte nach der Behandlung des Schuldensatzes bei der Veranlagung der Grund- und Gewerbebesteuer nach Durchschnittssätzen. Die Regierung teilte mit, daß die Schulden in den Durchschnittssätzen nicht berücksichtigt werden, sondern individuell behandelt würden. Weiter teilte die Regierung mit, daß 70 Prozent der Gewerbesteuerpflichtigen von der Gewerbebesteuer befreit sind.

Zu einer längeren Aussprache gab eine Eingabe reisender Kaufleute um Befreiung von der Gewerbebesteuer Anlaß. Ein volksparteilicher, ein demokratischer und ein Zentrumstribüne vertraten den Standpunkt, daß die Eingabe ihre sachliche Berechtigung habe und die bisherige Regelung nicht beibehalten werden könne. Die Regierung wurde beauftragt, die Frage zu prüfen.

General der Infanterie, Berthold v. Deimling

vollendet am 21. März sein 75. Lebensjahr. Er war 1871-1917 preußischer Offizier, 1906 Kommandeur der Schutztruppen in Süd-



westafrika gegen die Ausländischen und 1913-17 Kommandierender General des 15. Korps in Straßburg und im Felde. Nach dem Kriege hat der General sich der Friedensbewegung angeschlossen.

Badischer Landeseisenbahnrat.

Am 28. März tritt der Badische Landeseisenbahnrat zu einer Sitzung in Karlsruhe zusammen.

Aufstellung der Kandidatenliste des Zentrums.

Das Zentralkomitee der Badischen Zentrumspartei hält am Mittwoch zusammen mit der Zentrumsfraktion des Badischen Landtags in Freiburg eine Sitzung ab, in der die Liste der Zentrums-kandidaten für die kommenden Reichstagswahlen aufgestellt wird. Die Staatsberatungen im Haushaltsausschuß werden daher erst am Donnerstag fortgesetzt.

Landesarbeitsamt Südwestdeutschland.

Der Reichspräsident hat den Regierungsrat a. G. St. Burkhardt beim Württembergischen Wirtschaftsministerium und den Regierungsrat Dietrich beim Badischen Ministerium des Innern zu händigen Stellvertretern des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland ernannt. Gleichzeitig hat der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sie zu Oberregierungsräten bestellt.

Reichsverband industrieller Bauunternehmer e. V.

— Mannheim, 21. März. Der Beton- und Tiefbau-Arbeitgeberverband für Deutschland e. V. und der Beton- und Tiefbau-Wirtschaftsverband e. V., die in Mannheim für die Bezirke Baden und Pfalz eine Geschäftsstelle unterhalten, haben sich zum Reichsverband industrieller Bauunternehmer e. V. zusammengeschlossen. Die Zusammenfassung zu einem einheitlichen bauindustriellen Spitzenverband soll nicht nur zu einer Vereinigung der Organisation führen, sondern auch den Weg zu einer reibungslosen und wirtschaftlichen Gemeinschaft der industriellen Bauunternehmungen bahnen.

Unfälle.

— Kork (bei Rehl), 20. März. (Zusammenstoß zwischen Güterzug und Auto.) Gestern abend 8 Uhr fuhr im Bahnhof Kork ein aus Richtung Lohrsweiler kommender Personenzug in die ordnungsmäßig geschlossene und beleuchtete Schranke des Wegüberganges und geriet auf die Fahrbahn eines gleichzeitig aus Richtung Offenburg herannahenden Güterzuges. Der Führer des Kraftwagens Johann Ebs von Freiburg erlitt neben einer leichten Gehirnerschütterung auch noch verschiedene Kopfverletzungen. Er wurde ins Kehler Krankenhaus eingeliefert. Der Kraftwagen ist nahezu völlig zerstört.

— Staufen, 20. März. (Schweres Motorradunfall.) Der Landwirt Konrad Rietzer rannte mit seinem Motorrad im Mühlental gegen einen Baum und verlegte sich schwer an beiden Beinen. Seine Schwägerin, die sich im Beiwagen befand, erlitt einen lebensgefährlichen Schädelbruch.

— Kirchzarten, 20. März. (Beim Langholzfahren verunglückt.) Auf der Oberrieder Straße wollte ein mit Langholz beladenes Fuhrwerk einem aus entgegengesetzter Richtung herankommenden Auto ausweichen. Der Fuhrmann sprang vom Wagen und kam dabei zu Fall. Ein Hinterrad des schweren Holzwagens ging ihm über beide Unterschenkel. Im Krankenhaus in Freiburg mußte ihm ein Bein abgenommen werden.

— Königsbach, 21. März. (Todesfall.) Im Alter von 63 Jahren ist hier Altbürgermeister August Franke gestorben. Er hat sich im Dienste der Gemeinde stets als ein Mann größter Pflichterfüllung bewährt. Sein Hinscheiden wird allgemein bedauert.

— Gochsheim (bei Bretten), 20. März. (Uebertretung eines Mohammedaners zum Christentum.) Am letzten Sonntag trat der hier in einer Ziegelei arbeitende Mohammedaner Ahmed Ismael zum Christentum über. In der hiesigen protestantischen Kirche nahm der Ortsgemeinde die Taufe vor. Ahmed Ismael war bei den Befugnis-truppen in der Pfalz Sergeant in einem Marokkanerregiment. Als seinerzeit sein Regiment in Marokko einrückte, wurde Ismael, desertierte er mit zwei Kameraden über den Rhein, um nicht gegen seine Landsleute kämpfen zu müssen. Einige Wochen darauf kam er hier her und arbeitet schon längere Zeit in der hiesigen Ziegelei. Er ist als ruhiger und fleißiger Arbeiter bekannt und auch bei seinen Arbeitskollegen sehr beliebt.

— Bruchsal, 21. März. (Hohes Alter.) Am Sonntag konnte in voller Rüstigkeit Waffenmeister a. D. Josef Maier seinen 85. Geburtstag begehen. Er ist ein alter Veteran der Feldzüge 1866, 1870/71 und 1914-18. Auch ist er ein alter 100er-Leibrentenier.

Förderung der Pferdezucht.

25. Hauptversammlung des Verbandes der unterbadischen Pferdezuchtgenossenschaften, e. V.

3 Bretten, 20. März. In den Wintermonaten hat der Landwirt eher Zeit, an Versammlungen und dergl. teilzunehmen, als im Sommer, wenn harte Arbeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend seiner harret. Dies bewies auch der Besuch der 25. ordentlichen Hauptversammlung des Verbandes der unterbadischen Pferdezuchtgenossenschaften am Sonntag nachmittag im Saale der „Stadt Forzheim“. Aus ganz Unterbaden waren die Vertreter und Obmänner der einzelnen Genossenschaften anwesend. Dazu hatten sich eingeladen die Landräte Dr. Fischer von Bretten, Straß von Emsheim und Neumann von Wiesloch; als Vertreter der Regierung wohnte Oberregierungsrat Neu, der Referent der Pferdezucht im Ministerium des Innern, den Verhandlungen bei. Dem Verbandstag vorausgegangen war eine Ausschuss-sitzung, in der die notwendige Vorarbeit geleistet wurde. Der unermüdete Präsident des Verbandes, Freiherr v. Göler-Schaffhausen eröffnete die Tagung. Im Namen des Bezirks beehrte Landrat Dr. Fischer die Anwesenden. Rechtsanwalt O. A. Schmidt-Bretten hielt die Worte im Namen der Stadt willkommen und entschuldigte Bürgermeister Schenau, der infolge anderweitiger Verpflichtungen am Er fehlen verhindert war; Schmidt teilte mit, daß im nächsten Späthjahr in Bretten eine Landwirtschaftliche Kreiswinterschule eröffnet werden wird. Bezirksleiter Dr. Hall-Bretten forderte zum engsten Zusammenhalt der einzelnen Bezirke auf.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde der Rechenschaftsbericht für 1927 genehmigt; dem Referent wurde Entlastung erteilt. Veterinär Dr. Hochheideberg, der Terzaktinspektor des Verbandes, legte den Tätigkeitsbericht für 1927 vor, der im Verbandsorgan im Vorlauf veröffentlicht wird. Danach beträgt der Mitgliederstand 760. Aus dem Bericht gewann man ferner den Eindruck, daß der Tiefstand der Pferdezucht so ziemlich überwunden sein dürfte, denn im letzten Jahre war es bereits möglich, die Zahl der tragend gewordenen Stuten um 5 Prozent hinauf-zudrücken. Stutenkälbern werden auch in diesem Jahre verankert; der Staat wird dazu wieder Zuschüsse geben. Auf der Verbands-sitzung wurde in Emsheim wurden abnormale beachtenswerte Erfolge erzielt. Die Fohlenzucht wird neuer wieder in einigen Genossenschaften eingeführt. In diesem Frühjahr hat das Dederbach'sche Gut in Emsheim die Fohlenzucht wieder aufgenommen. Besondere Aufmerksamkeit will man dem Fohlenzucht-wesen, der noch vielfach im Argen liegt. Eine Fohlenzucht-wertung soll zur Besserung anregen; es wird eine eigene Kommission eingesetzt, bestehend aus einem Tierarzt, einem Landwirt und einem Fuchsschmied. Die Jungleistungsprüfung erstreckt sich den Richtlinien des Reichsverbandes der Kaltblutzüchter Deutschlands entsprechend auf Dauerleistung und auf Höchstleistung. Fünf Jahre und ältere Pferde müssen eine Last ziehen können, die das vierfache ihres Körpergewichtes darstellt, und zwar auf einer Strecke von 12 Kilometern hin und zurück; für den Kilometer dürfen 9 Minuten gebraucht werden. Der Besitzer erhält eine Prämie, der Fuhrmann ein Diplom und eine geldliche Anerkennung.

Den Schluß der Tagung bildete der Film „Das deutsche Kaltblutpferd“. Der 1200 Meter lange Film zeigte das Kaltblutpferd in der Vielseitigkeit seiner Verwendung in Landwirtschaft und Industrie, in Handel und Transportgewerbe, in der Tiefseebere und im Hochgebirge, auf fester Straße und im weichen Meer. Ferner gab er ein anschauliches Bild über die Organisation der Zucht, die verschiedenen Schläge und einzelnen Zuchtgebiete, die Aufzucht und Fütterung der Fohlen, die züchterischen Maßnahmen usw. Bezirksleiter Dr. Hall betonte die hervorragenden Leistungen des Verbandspräsidenten Freiherrn von Göler und des Tierzuchtinspektors Hof und gedachte des 60. Geburtstages, den ein jeder dieser Herren im Laufe des letzten Geschäftsjahres feiern konnte. Dann schloß Freiherr von Göler unter Dankesworten an alle Mitarbeiter den Verbandstag.

— Wärmersheim, 21. März. (U-B-C-Schüler.) In diesem Jahre liegen bereits über zwanzig Anmeldungen von Schülern vor, die das erste Schuljahr beenden müssen. Dazu kommen noch diejenigen, die auswärts geboren wurden, deren Eltern aber nun hier ihren Wohnsitz haben. Es werden etwa 25 Schüler werden. In den kommenden 2 Jahren steigt die Schülerzahl auf 170; aus diesem Grunde ist hier bereits eine dritte Lehrstelle am 1. Oktober u. S. errichtet und besetzt. Zur Entlastung kommen in diesem Jahr nur 16 Schüler, schulpflichtig im nächsten Jahre werden etwa 30, und entlassen werden nur 16 Schulkinder.

— Neuenburg, 21. März. (Im Zug erhängt aufgefunden.) In einem zur Reinigung im Mühlhauer Bahnhof zur Seite gestellten Wagen des Expreßzuges Fasel-Strasbourg wurde am Grundstück hängend ein in den 40er Jahren stehender, gut gekleideter Mann, tot aufgefunden. Seine Identität konnte nicht festgestellt werden.

— Furtwangen, 20. März. (Frau Beria Kirchberg t.) Nach langem schweren Leiden ist hier die Witwe des Kirchbergs und Seniors der Buchdruckerei G. m. b. H. Wilhelm Kirchberg, Frau Beria Kirchberg, im 68. Lebensjahre gestorben.

Gerichtszeitung.

— Freiburg, 20. März. (Erbverfall.) Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Leiter der Lohnbuchhaltung der Firma Karl Mez und Söhne, Kaufmann Faulhaber, zu verantworten. Mit ihm stand der Kaufmann Fischer, Buchhalter der Betriebskrankenkasse, vor den Schranken des Gerichts. Durch Fälschung von Lohnlisten verschaffte sich Faulhaber im Laufe der Jahre 16 500 Mark und Fischer sogar 23 000 Mark. Beide sagten vor Gericht aus, sie hätten sich in einer Kollage befunden. Es wurde aber festgestellt, daß sie auf großem Fuß lebten und das Geld leichtfertig ausgaben. Sie genossen das volle Vertrauen ihrer Vorgesetzten, so daß selten Revisionen stattfanden. Würde einmal eine Revision vorgenommen, so trugen sie Engpässe in den Büchern mit Wertstift ein und änderten sie später wieder ab. Als der Betrag aufgedeckt worden war, war Fischer mit 1000 Mark nach Karlsruhe geflüchtet, wo er verhaftet wurde. Das Gericht verurteilte Faulhaber zu einem Jahr, Fischer zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

Aus den Nachbarländern.

— Neustadt a. d. S., 21. März. (Das Haardter Schloß ein Ferienheim.) Das Haardter Schloß haben die Ferienheime für Handel und Industrie, Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime e. V., in Wiesbaden gekauft. Es werden darin ein Ferienheim für Angestellte des Handels und der Industrie eröffnet. Die Gesellschaft besitzt bereits 40 Heime und nun auch eins in der Pfalz.

**KALODERMA
GELEE**
35, 60, 85 PF.

Wenn Ihre Haut einer zarten
wohltuenden Creme bedarf



**KALODERMA
WEISS**
50, 75 PF. MK. 1.-

Wenn Sie das Bedürfnis nach einer
milden fettfreien Creme haben

F. WOLFF & SOHN

F. WOLFF & SOHN

Neue Schnelltriebwagen der Reichsbahn.

Fahrtgeschwindigkeit 100 Kilometer in der Stunde. D. Berlin, 21. März.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft stellt gegenwärtig sechs neuartige Wechselstromtriebwagen auf den elektrisch betriebenen Sireden Fall-Lipzig-Magdeburg in den Betrieb. Diese Wagen zeichnen sich vor den bisher verwendeten Reichsbahntriebwagen dadurch aus, dass sie mit einer Höchstgeschwindigkeit von 100 Km. in der Stunde zu fahren vermögen. Demzufolge sind diese Fahrzeuge dazu bestimmt, wünschenswerte Verkehrsverbesserungen auf den genannten Sireden herbeizuführen. In der Hauptsache sollen mit ihnen Schnellfahrten ausgeführt werden. Die 38 Km. lange Strecke Halle-Leipzig (Kriegsbahn) trotz einer Reihe scharfer Krümmungen, in denen die Höchstgeschwindigkeit auf 75 Stundenkilometer ermäßigt werden muß, in 34 Minuten zurückgelegt werden. Die Anfahrtskraft ist so groß, daß auch in einem Personenzugfahrplan trotz der häufigen Anfahrten Reisegeschwindigkeiten erzielt werden können, die bis dahin unmöglich zu erreichen waren.

Die Wagenkästen ruhen auf zwei zweifachen Drehgestellen. Die gesamte elektrische Ausrüstung, auch der Hauptflächler und der Transformator, ist unter dem Wagenkasten untergebracht, so daß letzterer, abgesehen von den beiden an den Stirnenden vorgehängenen Führerständen, zur Unterbringung der Reisenden und des Gepäcks zur Verfügung steht. Jeder Triebwagen besitzt zwei Fahrmotoren von je 100 PS. Dauerleistung und enthält 19 Pässe 2. Klasse und 50 Pässe 3. Klasse sowie zehn Klappstühle in den beiden Vorwärtigen. Großer Wert ist auf eine gezielte und gefällige Innenausstattung der Wagen gelegt worden. Eine größere Zahl elektrischer Drahtlampen sorgt für eine gute Beleuchtung der Passagiere. Für die Lüftung des Innenraumes dienen mehrere Lüfter, die im Wagenkasten angebracht sind. Die Heizung geschieht durch elektrische Heizen, die unter den Sitzbänken aufgestellt sind. Der Außenanstrich ist in hellen Farbtönen gehalten. Zu den Triebwagen gehören in gleicher Weise ausgestattete Beiwagen. Trieb und Beiwagen sind mit durchgehender Steuerung ausgerüstet. Auch die Beiwagen haben Führerstände. Auf diese Weise ist es möglich, Triebwagenzüge größerer Länge und entsprechend großem Fassungsvermögen zusammenzusetzen.

Rund 800 000 Mark Geldstrafe für Zigaretten schmuggler.

III. Trier, 21. März. Wegen Zigaretten schmuggels und Steuerhinterziehung in Höhe von etwa 100 000 Mark und Schmuggels von rund einer Million Zigaretten wurden die angeklagten Kaufleute Gräff und Montel aus Köln vom Schöffengericht in Trier zu einer Geldstrafe von 800 000 Mark zuzüglich der Zahlung von 21 770 Mark Wertersatz für verkauften Zigaretten verurteilt. Neben der Geldstrafe erkannte das Gericht auf je vier Monate Gefängnis ein Automobilbesitzer, in dessen Garage das geschmuggelte Gut umgepackt worden war, wurde wegen Begünstigung zu einer Geldstrafe von 3200 Mark verurteilt. Die Angeklagten gaben die ihnen zur Last gelegten Verbrechen zu.

Der fliegende Eindbrecher verhaftet?

R. Wien, 20. März. Dem geheimnisvollen Wohnungseinschleicher, der seit fast einer Woche die Bevölkerung von Erdberg und andern Wiener Bezirken in Atem hält und mit erstaunlicher arabischer Begabung von Hausdächern in die Wohnungen zu gelangen vermag, dürfte allem Anschein nach nunmehr das Handwerk gelegt sein. Die Polizei hat einen Mann festgenommen, gegen den sich auf Grund zahlreicher Zeugenaussagen und anderer Feststellungen der dringende Verdacht richtet, mit dem vielgesehenen Wohnungseinschleicher identisch zu sein. Er ist der Sohn eines Wiener Dadelders. Die Täterschaft nachzuweisen ist der Polizei bisher noch nicht gelungen.

Eine deutsch-russische Forschungsexpedition.

Das Pamirgebiet, das Dach der Welt, das Ziel. — Unerforschtes Gebiet in Asien. — Die meteorologischen Bedingungen. — Die Gefahren der Sandstürme. — Reste indogermanischer Völkerstämme?

Bereits in allernächster Zeit wird voraussichtlich eine Gesellschaft deutscher und russischer Forscher zu einer Expedition zum Pamirgebiet aufbrechen, zu jenem unerforschten Angelpunkt der südwestasiatischen Gebiete und ihrer Geschichte, einem mit einzelnen Gipfeln bis zu 7000 Metern aufragenden Gewirz von Gebirgsmassiven und Hochtälern, durch das höchstwahrscheinlich ein ungeahnt wichtiger Strom der Menschheitsentwicklung gegangen ist. Am Pamir stoßen Kaschmir, Afghanistan und China zusammen. Nur ein schmaler 300 Km. langer und kaum mehr als 75 Km. breiter Zipsel, den Afghanistan im Zug des Hindukuschgebirges von seiner Nordostseite nach Osten vorstreckt, trennt Britisch-Indien von dem russischer Oberhoheit unterliegenden Pamirgebiet, das sonst ein für Britisch-Indien noch bedenklicheres Ausfallstor Russlands nach Englands reichster Kolonie darstellten würde. Dem Pamirgebiet nördlich vorgelagert ist das Alai- und Transalajgebirge, das von der Provinz Fergana in Russisch-Turkestan aus von der Bahnstation Almargelan auf der Strecke Kofan-Andischan am schnellsten erreicht wird.

Es mag befremdlich erscheinen, zu hören, daß sich in Gegenden, die wenig mehr als 200 Km. von den nächsten Bahnstationen entfernt liegen, eine Expedition aufmacht, um „unerforschtes“ Gebiet zu durchforschen. Ein Blick auf die Karte belehrt darüber, daß aus Innerrussland an die nördliche Grenze von Afghanistan heran zwei große Bahnen führen, eine von Samara an der Wolga über Orenburg am Nordende des Uralsees vorbei über Taschkent nach Kofan-Andischan, eine zweite von Krasnowodsk an der persischen Grenze entlang über Buchara. Samarkand an die vorher genannte Bahnlinie heran. Von dieser letzten Strecke stoßen Zweiglinien von Termez und Buchara nach Süden bis unmittelbar an die afghanische Grenze vor. Ein drittes riesiges Unternehmen ist vorläufig nur geplant: von Nowo-Nikolajewsk an der Transsibirischen Bahn soll in durchschnittlicher Entfernung von etwa 3-400 Km. von der sibirischen tibetischen Grenze eine Bahnlinie nach Taschkent herangeführt werden. Diese Situation kennzeichnet die Wichtigkeit des Gebietes, das von der deutsch-russischen Forschungsexpedition erkundet werden soll, wobei es dahingestellt bleiben mag, ob die politische Bedeutung und Wichtigkeit dieses Gebietes der Erforschung selbst nützen oder schaden wird.

Geographisch, geologisch und ethnologisch ist das Pamirgebiet mit den beiden vorgelagerten Zügen des Alai auf jeden Fall eines der interessantesten in Asien noch zu erforschenden Gebiete, ein Gebiet allerdings auch, das nicht umsonst den asiatischen Namen „Pamir“, d. h. unbetretbare Weiden erhalten hat. Außerordentlich wertvoll für die Erkenntnis der geologischen Zusammenhänge zwischen den großen hier zusammenstoßenden Gebirgsmassiven wird die Feststellung sein, ob das Pamirgebiet seine Entstehung gleichen oder ähnlichen geologischen Vorgängen verdankt, wie das anschließende Himalajagebirge. Wahr scheinlich ist das nicht der Fall. Das Himalajagebirge dürfte weitaus jünger sein, als das Pamir, wo die Abkühlungsarbeiten der Bitterwassereinschlüsse tieferer Zeitperioden die Bergform bereits außerordentlich stark abgekühlt, die rollenden Höhen stark vermindert hat. Die kantigen Bergformen sind abgeschliffen und die Geröllmassen, die Gletscher, Schneeflächen und Regen von ihnen herabgetragen haben, füllen nun die teilweise abflurlosen Hochtäler mit sterilen Geröll- und Schluffmassen. Die meteorologischen Bedingungen, unter denen die Expedition zu arbeiten haben wird, sind nicht leicht. Zwar sind die Sommertemperaturen immerhin erträglich, wenigstens Temperaturdifferenzen von 30 Grad Celsius innerhalb 24 Stunden keine Seltenheiten sind. Schlimmer sind die bedrückenden Stürme, sogenannte „Durane“, die oft gänzlich unermittelt einsetzen, oft

auch einen heißen Sommertag im Nu durch einen unter Umständen höchst verderblichen Schneesturm abkühlen, im Sommer aber meistens, vor allem in den großen Hochtälern zwischen Alai, Transalaj und Pamir als Sandstürme auftreten. Derartige Sandstürme machen Mensch und Tier vollkommen hilflos, die Tiere werfen sich zu Boden und versetzen angstvoll zitternd den Kopf um Augen und Nüstern vor dem Eindringen der Sandkörner zu schützen. Die Menschen, die sich durch Verhüllen des Kopfes vor dem Eindringen des Sandes zu schützen versuchen, leiden trotzdem sofort an schmerzhaftesten Entzündungen der Augen und der Atemwege, da kein Stoff den feinen Sand abzuhalten vermag. Unzählige Karawanenstraßen, die von Andischan, Alai, Transalaj und Pamir durchquerend, über das russische Grenzort Pamirskij, Post nach Britisch-Indien herüberführt, von dem Schicksal, das Menschen und Tieren in diesen Sand- und Gebirgswüsten droht.

Wenig weiß man bislang von den Völkern, die diese Gebiete bewohnen oder vielmehr nach Nomadenart durchziehen. Auf jeden Fall wird man hier Menschen finden, deren Lebensform sich seit den Zeiten Alexanders des Großen nicht verändert hat. Auch die Lebensbedingungen sind denkbare primitiv. Stämme, die heute noch frei und selbständig mit ihren Viehherden durch die Weideweiden der Täler ziehen, sind vielleicht morgen schon von stärkeren Stämmen übermächtig, die Männer gejagt, Kinder und Frauen dem neuen Stamm eingegliedert. Die Expedition hofft aber, in den gewaltigen und in der Tat zum allergrößten Teil noch nicht wissenschaftlich erforschten Hochtälern zwischen den mächtigen Gebirgszügen noch Reste indogermanischer Völkerstämme aufzufinden, die sich vielleicht vor dem Ansturm der Völkerwanderung der Mongolen oder anderer Völkererschließungen geflüchtet und sich dort möglicherweise noch rein erhalten haben. Für diese Vermutung sprechen zahlreiche Stellen aus den Berichten des Burjaten und russischen Geheimagenten Ferempil, die vor einer Reihe von Jahren der bekannte, glücklicherweise nicht — wie vor einiger Zeit gemeint — in Tibet ermordete Forscher Wilhelm Filchner herausgegeben hat.

Man wird also ungeachtet der letzten aufgetauchten Bestimmungen zwischen Russland und Deutschland im Interesse der Wissenschaft wünschen müssen, daß diese Expedition die aus der Zusammenarbeit der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft mit der Akademie der Wissenschaften in der Sowjetunion und dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein hervorgegangene ist ihre Fahrt glücklich durchführen und ihre Arbeiten in Ruhe betreiben kann. Der Leiter der Expedition ist der rühmlichst bekannte deutsche Forscher W. Rüdiger Rüdiger, der schon vor dem Kriege eine erio gre die deutsche Turkistanexpedition führte und dabei auch schon in das Gebiet des Pamir vordrängte. Das Wesentlichste ist, daß die Expedition, die sich ja auf Pfaden bewegen wird, die Sven Hedin 1894 schon einmal ging, mit einem großen, bestens geschulten Stab von Mitarbeitern arbeiten und sich der neuesten Hilfsmittel wissenschaftlicher Forschungsarbeiten wird, falls nicht die gegenwärtigen deutsch-russischen Verhandlungen noch in letzter Stunde einen Strich durch die Rechnung machen.

Die Schwarzmeerfahrt durch Sturm stillgelegt.

III. Kowno, 21. März. Wie aus Odessa gemeldet wird, haben die in den letzten Tagen über dem Schwarzen und dem Nowischen Meer niedergegangenen Stürme die russische Schiffsahrt völlig stillgelegt. Der griechische Dampfer „Dorothea“ geriet im Nowischen Meer auf eine Klippe.



Nun sind Sie schon umgestimmt

denn Sie haben schon einige Schachtele OVERSTOLZ genuacht und die Wirkung unserer Kur verspürt. Sie finden schon selbst heraus, dass das ein anderes Rauchen ist, wissen aber vielleicht noch nicht, woran es liegt.

Nun wollen wir Ihnen genau sagen, worauf es bei einer ostmacedonischen Zigarette ankommt, und woran der Fachmann sie erkennt.

Ihr Geschmack ist leicht und würzig wie frisch gebackenes Brot. Das Aroma entwickelt sich erst während des Rauchens und erreicht seinen Höhepunkt mit dem letzten Zuge. Es ist also gerade umgekehrt, wie bei einer unedlen Zigarette, welche möglicherweise beim ersten Zuge besticht, die man aber nicht zu Ende raucht.

Und das Allerwichtigste bei OVERSTOLZ: Das Rauchen hinterlässt keinerlei Nachgeschmack auf der Zunge. Das ist das beste Zeichen für einen edlen Tabak.

Deshalb wird Ihnen das Rauchen einer ostmacedonischen Zigarette viel mehr Freude bereiten, und es wird Ihnen auch viel besser bekommen.

Haus Neuenburg

• O • H • G •



Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 21. März. (Bankfuss.) Die Börse feste einleitend in fester Haltung ein, da die günstige Entwicklung des deutschen Außenhandels im Februar stimuliert und aus New York über aussichtsreiche Verhandlungen zur Auflegung neuer deutscher Anleihen berichtet wurde. Gleichseitig regte der 8prozentige Dividendenantrag der General Electric (Sofina ufm.) die Meldung an, daß sich die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen an dem internationalen Elektrotakt (Sofina ufm.) beteiligen werde. In erster Linie setzte sich aber die Börse über die Erleichterung der Geldmarktlage herab. Es hätte den Anschein, als ob der allmählich doch verhältnismäßig leichter überwinden werde, da man zunächst annahm, weil die Großbanken erhebliche Geldbeträge angeammelt haben und auch aufgenommen haben. Außerdem konnte die Bilanz der Wirtschaftsmittel, wobei die Positionen am offenen Geldmarkt ebenfalls zurückzuführen und kurzfristige Mittel für diese Firmen teilweise bis zu 4 Prozentiger genannt wurden. Offiziell stellte sich Tagesgeld auf 5,5 bis 7 Prozent, Monatsgeld auf 7,5 bis 8 Prozent und der Diskont für Barreine auf ca. 7 Prozent. Das Geschäft war trotz der freundlichen Stimmung gering und auf wenige Spezialaktien beschränkt.

Im Devisenverkehr lag das englische Pfund gegen New York mit 4,88244 sehr fest. In Berlin stellte sich der Pfundkurs auf 20,4140. Der Dollar wurde im Umlaufverkehr mit 4,1810 genannt. Die nordischen Länderschnitten sich gegen London leicht ab und zwar Dän. auf 18,28%, Schweden auf 18,20%, London-Parisland 22,41%, London-Parisland 28,90%.

Im weiteren Verlauf unterlag die Tendenz einigen Schwankungen, doch konnte sich die Beendigung der zweiten Stunde in Nachwirkung der günstigen Außenhandelsbilanz und im Zusammenhang mit Auslandskäufen wieder eine allgemeine Befestigung durchsetzen. Vorhandelt gehandelt wurden Deutscher Gas, Rhein. Braunkohlen, Seelz. Gas, Südr. Kammergas (plus 6) und Volubion. Ferner fanden Ver. Glasstoff und später härtere Bedeutung. Einen günstigen Eindruck rief die abermalige Erhöhung des Farbenbezugpreises auf 10,25 hervor. Der Umsatz bei den Werten betrug ca. 3 Mill. RM. Außerdem gingen noch in der Stunde einige Millionen um. Wie wir hören, lag heute auch härtere Nachfrage seitens des Auslandes nach Farbenbezugpreisen vor, die außerhalb der Börse befristet wurden.

Die Börse schloß freundlich. In der Nachbörse war die Haltung unentschieden. Gegen 14 Uhr hörte man u. a. folgende Kurse: Commerbank 175,5, Natantbank 235, Dresdner Bank 159,5, Savaag 151, Nordb. Lloyd 179,75, H.G.B. 152,5, Germania 173,5, Siemens 270,5, Westf. 270,5, Gl. Vorkriegsrente 108, S.G. Farben 259,5, Harbort 157,75, D.M. 270, Vorkriegsrente 100, Schultheiß 336, Graunhoff 717, Wupp. 304, Harzerer 171,5, Ködner 116,5, Rhein. Braunkohlen 269, Rhein. Stahl 155, Althoff I und II 52, III 55,25, Neudorf 17,50.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 21. März. Zu Beginn der heutigen Börse war die Stimmung zwar weicher als zu halten, aber im Grundton doch etwas freundlicher. Von einer Beteiligung des privaten Publikums war auch heute kaum etwas zu bemerken. Eine gewisse Anregung ergab von dem heute verhältnismäßig leichten Geldmarkt aus, trotzdem umfangreiche Vorbereitungen zum Kartellaktivismus getroffen worden sind, jedoch die an den Vortagen ebehaltenen Befürchtungen hinsichtlich seiner Überwindung zurückdrückten. Vor allem erwartete man aber günstige Ziffern bei Außenhandelsnachweisen. Zufällig wiesen denn die im Verlaufe bekannt gewordenen Zahlen Verbesserungen gegen den Vormonat auf, wobei allerdings ein Rückgang der Einfuhr und eine Steigerung der Ausfuhr zu verzeichnen war. Die Umsätze waren im allgemeinen wieder mäßig. Doch überwogen heute kleine Kurse, wobei bei der ersten Notierung auf den meisten Marktgebieten 1-2prozentige Kursrücksetzungen eintraten. Am Rentenmarkt waren Mannesmann mit plus 2 Prozent und Welfen-

Berliner Devisennotierungen vom 21. März

Währung	20. März	21. März	20. März	21. März
Amerikan	168 18 188 52	168 17 188 51	168 18 188 52	168 17 188 51
Frankf. Antw.	178 8 179 2	178 8 179 2	178 8 179 2	178 8 179 2
Paris	111 48 111 71	111 51 111 74	111 48 111 71	111 51 111 74
Stockholm	111 97 112 11	112 61 112 23	111 97 112 11	112 61 112 23
Oslo	112 10 112 28	112 12 112 30	112 10 112 28	112 12 112 30
London	20 39 20 43	20 38 20 43	20 39 20 43	20 38 20 43
Genève	14 78 14 82	14 77 14 81	14 78 14 82	14 77 14 81
Brüssel	16 44 16 48	16 44 16 48	16 44 16 48	16 44 16 48
Madrid	80 42 80 49	80 46 80 53	80 42 80 49	80 46 80 53
Japan	1 963 1 967	1 963 1 967	1 963 1 967	1 963 1 967

Frankfurter Devisennotierungen vom 21. März

Währung	20. März	21. März	20. März	21. März
Amerikan	168 18 188 52	168 17 188 51	168 18 188 52	168 17 188 51
Frankf. Antw.	178 8 179 2	178 8 179 2	178 8 179 2	178 8 179 2
Paris	111 48 111 71	111 51 111 74	111 48 111 71	111 51 111 74
Stockholm	111 97 112 11	112 61 112 23	111 97 112 11	112 61 112 23
Oslo	112 10 112 28	112 12 112 30	112 10 112 28	112 12 112 30
London	20 39 20 43	20 38 20 43	20 39 20 43	20 38 20 43
Genève	14 78 14 82	14 77 14 81	14 78 14 82	14 77 14 81
Brüssel	16 44 16 48	16 44 16 48	16 44 16 48	16 44 16 48
Madrid	80 42 80 49	80 46 80 53	80 42 80 49	80 46 80 53
Japan	1 963 1 967	1 963 1 967	1 963 1 967	1 963 1 967

Zürcher Devisennotierungen vom 21. März

Währung	20. März	21. März	20. März	21. März
Amerikan	519 12	519 05	519 12	519 05
Frankf. Antw.	139 00	139 00	139 00	139 00
Paris	138 60	138 60	138 60	138 60
Stockholm	139 20	139 10	139 20	139 10
Oslo	15 39	15 39	15 39	15 39
London	124 17 1/2	124 15	124 17 1/2	124 15

Prämiensätze

Währung	20. März	21. März	20. März	21. März
Amerikan	1 1/4	1 1/4	1 1/4	1 1/4
Frankf. Antw.	1 1/4	1 1/4	1 1/4	1 1/4
Paris	1 1/4	1 1/4	1 1/4	1 1/4
Stockholm	1 1/4	1 1/4	1 1/4	1 1/4
Oslo	1 1/4	1 1/4	1 1/4	1 1/4
London	1 1/4	1 1/4	1 1/4	1 1/4
Genève	1 1/4	1 1/4	1 1/4	1 1/4
Brüssel	1 1/4	1 1/4	1 1/4	1 1/4
Madrid	1 1/4	1 1/4	1 1/4	1 1/4
Japan	1 1/4	1 1/4	1 1/4	1 1/4

Berliner Börse

Währung	20. März	21. März	20. März	21. März
Deutsche Staatspap.	20 3 21 3	20 3 21 3	20 3 21 3	20 3 21 3
1% Reichsb.	87 25 87 25	87 25 87 25	87 25 87 25	87 25 87 25
3% Reichsb.	147 14 80	147 14 80	147 14 80	147 14 80
4% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
5% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
6% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
7% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
8% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
9% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
10% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
11% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
12% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
13% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
14% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
15% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
16% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
17% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
18% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
19% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
20% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
21% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
22% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
23% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
24% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
25% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
26% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
27% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
28% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
29% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
30% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
31% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
32% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
33% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
34% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
35% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
36% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
37% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
38% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
39% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
40% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
41% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
42% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
43% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
44% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
45% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
46% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
47% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
48% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
49% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
50% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
51% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
52% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
53% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
54% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
55% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
56% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
57% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
58% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
59% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
60% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
61% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
62% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
63% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
64% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
65% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
66% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
67% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
68% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
69% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
70% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
71% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
72% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
73% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
74% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
75% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
76% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
77% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
78% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
79% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
80% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
81% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
82% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
83% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
84% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
85% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
86% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
87% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
88% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
89% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
90% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
91% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
92% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
93% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
94% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
95% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
96% Reichsb.	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5	87 5 87 5
97% Reichsb.	87 5 87 5	87 5		

